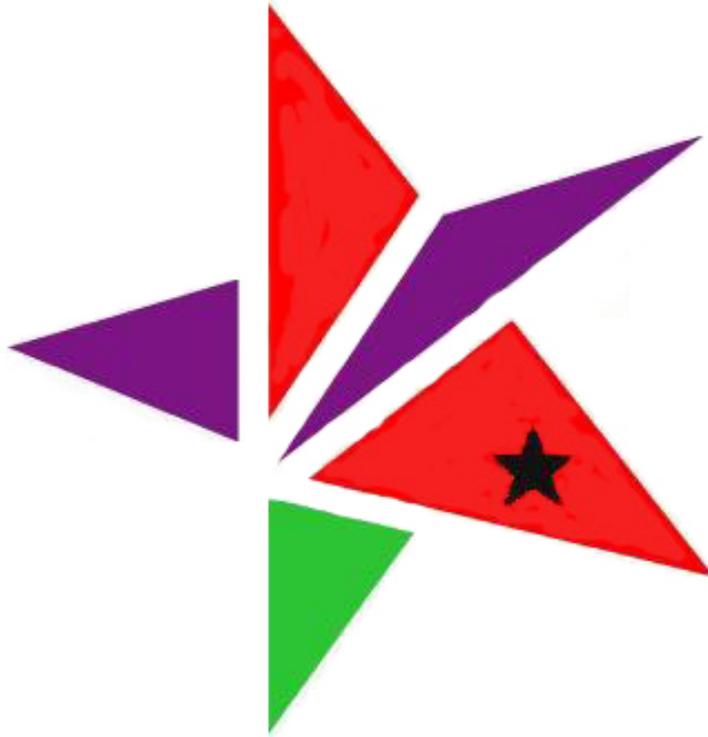


Unter (k)einem günstigen Stern?



NAO und NaO-Prozeß

Texte zum Projekt „Neue antikapitalistische Organisation“
hrsg. von <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/>

Band IV: Die Bilanz-Texte der Gruppe Arbeitermacht (GAM) mit einer Antwort von TaP

Vorbemerkung:

Der Text von TaP erschien zunächst bei

scharf-links (.html-Version)

http://scharf-links.de/48.0.html?&tx_ttnews%5Btt_news%5D=57909&cHash=20a9a477f8

und

bei trend (.pdf-Datei):

<http://www.trend.infopartisan.net/trd11116/t0411116.html>.

Die hiesige Fassung wurde noch einmal Korrektur gelesen und mit Querweisen zu den beiden kritisierten GAM-Texten versehen worden.

Übersicht:

T 1: 5 Jahre NaO – Bilanz und Lehren eines Umgruppierungsprojekts von <i>Wilhelm Schulz</i>	4
T 2: Die NaO in der Endbetrachtung von <i>Tobi Hansen</i>	25
T 3: Eine abenteuerliche Vorstellung – Zur NaO/NAO-Bilanz der Gruppe Arbeitermacht (GAM) von <i>TaP</i> (unter Verwendung einiger Formulierungen, die <i>systemcrash</i> beigesteuert hat).....	31

5 Jahre NaO – Bilanz und Lehren eines Umgruppierungsprojekts

von Wilhelm Schulz

Das Projekt „Neue Antikapitalistische Organisation“ (NaO) ist nach gut fünf Jahren gescheitert. Das stellt sie selbst in ihrer Auslösungserklärung fest, die wir im Anhang dokumentieren. Knapp und korrekt wird darin benannt, woran dieser Versuch gescheitert ist, eine größere und schlagkräftige revolutionäre Organisation zu bilden:

„Der zweite, zentrale Grund für die Stagnation der NaO ist in den politischen Differenzen zu sehen. Sie sind der Grund nicht nur für die numerische Stagnation, sondern auch dafür, dass die in der NaO organisierten politischen Kräfte sich nach anfänglicher Konvergenz wieder mehr und mehr auseinanderentwickelt haben.“¹

Diese Einschätzung steht am Ende eines langen, manchmal nervigen und ernüchternden, immer aber auch politisch lehrreichen Prozesses. Im Folgenden werden wir wesentliche Momente dieser Entwicklung nachzeichnen und Wendepunkte bewerten. Es geht uns dabei um keine Geschichte der NaO, wohl aber darum, zu verdeutlichen, worin ihre Potentiale bestanden und warum diese leider nicht realisiert wurden.

Ausgangspunkt

Die Krise von 2008 stellt bekanntlich einen historischen Wendepunkt dar. Der Kapitalismus ist in eine systemische, weltweite Krisenperiode eingetreten, die nicht nur mit einer chronischen Instabilität, sondern auch einer tiefen Erschütterung des gesamten gesellschaftlichen Gefüges einhergeht.

Die Krise stellt auch die „radikale Linke“, also alle jene Kräfte, die sich selbst als anti-kapitalistisch, revolutionär oder kommunistisch verstehen, vor die Aufgabe, wie sie eine Alternative zum Reformismus aufbauen können und politisch wirkungsmächtig werden. Die „Anti-Krisenbewegung“ hatte in Deutschland gezeigt, dass sie im Verbund mit LinksreformistInnen und linken GewerkschafterInnen zwar Zehntausende auf die Straße bringen konnte. Trotz dieser sektoralen Mobilisierungsfähigkeit, trotz der Erschütterung der bürgerlichen Herrschaft und ihrer ideologischen Begründungen nach 2008 blieb der Einfluss der „radikalen Linken“ jedoch politisch marginal. Die Durchsetzung einer relativen Stabilisierung des deutschen Imperialismus, die erst jetzt ihrem Ende entgegengeht, ging mit einer Desorientierung und teilweisen Demoralisierung einher, aber auch mit der Einsicht bei etlichen Organisationen und Linken, dass eine Diskussion um die organisatorische und politisch-programmatische Neuausrichtung der „radikalen Linken“ auf der Tagesordnung stand.

Das war Ausgangspunkt für eine Reihe von programmatisch losen Blöcken linker

¹ NaO, Erklärung zur Auflösung der neuen antikapitalistischen Organisation, 4. April 2016 [siehe: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2016/03/02/nao-berlin-empfehl-t-den-anderen-an-der-nao-beteiligten-die-nao-aufzuloesen/>; Hinweis d. Hg.]

Organisationen wie der Interventionistischen Linken, dem [... Ums Ganze!]-Bündnis oder dem 3A-Bündnis.

Die NaO war ein Versuch, eine gemeinsame Antwort auf diese sich regelmäßig überschlagenden Probleme zu finden. Sie war der gemeinsame Anspruch, eine kämpfende Organisation aufzubauen, die eine programmatische Diskussion und Klärung mit gemeinsamer Praxis kombinieren sollte. Kurz gesagt: Der Vorstoß zur Gründung einer NaO war der Versuch, eine Antwort zu den konkreten Problemen der radikalen Linken und in Bezug auf die Führungskrise der ArbeiterInnenbewegung zu geben – wenn auch die daran Beteiligten von Beginn an unterschiedliche Vorstellungen hatten, um welche Organisation es sich dabei genau handeln sollte. In jedem Fall gab dieser Prozess einer kleinen revolutionären Organisation wie der Gruppe ArbeiterInnenmacht die Möglichkeit, aktiv um die politische Ausrichtung und Formierung des Projekts zu kämpfen und es zu einem Attraktionspol für andere Gruppierungen und Individuen zu machen.

Entstehung des NaO-Prozesses

Im März des Jahres 2011 veröffentlichte die „Sozialistische Initiative Schöneberg“, später „Sozialistische Initiative Berlin“ (SIB) genannt, das sogenannte „Na endlich“-Papier². Darin beschreibt sie die radikale Linke in ihrer fortwährenden Marginalisierung und kritisiert ihr Versagen, auf die historische Krise des Kapitalismus gemeinsame Antworten zu entwickeln. Gleichzeitig sieht sie unterschiedliche Gruppierungen, vor allem Avanti, Mitglied der Interventionistischen Linken (IL), die Frage nach Programm und Organisation anstoßen.

Um diesen zeitweise nach links gehenden Gruppen, die sich entweder in Umorientierung oder einer tiefgehenden inneren Krise befinden, anzusprechen, schlägt die SIB eine politische KampfpartnerInnenschaft in einem gemeinsamen Block mit dem Ziel vor, eine Organisation links von der Linkspartei aufzubauen. Dieser soll Teilen der kämpfenden ArbeiterInnen und Jugendlichen sowie allen jenen Linken, die nicht bloß in der reformistischen Linkspartei auf politisch bessere Zeiten hoffen wollen, eine Perspektive bieten. Zentrale Grundlagen dieser Umgruppierung sollten dabei die folgenden fünf Punkte sein: 1. Konzept des revolutionären Bruchs, 2. Keine Mitverwaltung der kapitalistischen Krise, 3. Klassenorientierung, 4. Einheitsfront-Methode, 5. (Eine gewisse) organisatorische Verbindlichkeit.

Unterschiedlichste Linke verhalten sich zu diesem Papier, wie beispielsweise Avanti, die Revolutionär Sozialistische Organisation (RSO), die Revolutionär Internationalistische Organisation (RIO).

Andere wie die Internationale Sozialistische Linke (isl), der Revolutionär Sozialistische Bund (RSB), die Internationalen KommunistInnen (InterKomm), International Bolshevik Tendency (IBT), paeris, Sozialistische Koordination (SoKo), Marxistische Initiative (MI), Revolutionäre Initiative Ruhrgebiet (RIR), die Partei der Sozialistischen Neugründung (SYKP), die Antifaschistische Revolutionäre Aktion Berlin (ARAB), Teile des Palästina-Solidaritätskomitees Stuttgart sowie REVOLUTION und ArbeiterInnenmacht werden sich in

² www.trend.infopartisan.net/trd0311/t550311.html

den kommenden Jahren mehr oder minder aktiv am Prozess beteiligen, einige davon als BeobachterInnen, andere als Mitgliedsorganisationen.

Im Mai 2012 wurde ein Selbstdarstellungsflugblatt veröffentlicht, welches den bisherigen Stand der Debatte beschrieb und eine Veröffentlichung des bisherigen UnterstützerInnenkreises darstellte (SIB, SoKo, RSB, InterKomm, später die Online-Zeitung Scharf-Links)³. Anfang 2012 traten wir als BeobachterInnen der NaO bei, um dann zur Sommerdebatte im August des Jahres Mitglied des Prozesses zu werden.

Im Unterschied zu konkurrierenden Projekten hatte das der NaO den Vorzug, dass es nicht nur auf gemeinsame Kampagnen oder einzelne Positionspapiere zielte, sondern auch anerkannte, dass es einer programmatischen, inhaltlichen Grundlage zum Aufbau einer neuen anti-kapitalistischen Organisation bedarf. Natürlich war uns von Anfang an klar, dass es tiefe politische Differenzen dazu in der NaO gab, aber dies war mit einer ernstzunehmenden Bereitschaft zur politischen Diskussion verbunden. Die SIB, deren Kern aus der Tradition der Vierten Internationale kam, bewegte sich eindeutig nach links. Das traf teilweise auch auf den RSB zu. Dieser erschien am Beginn wie ein Zugpferd des NaO-Prozesses (und agierte bis Anfang/Mitte 2013 auch noch so). Allerdings wurde mit der Zeit immer deutlicher, dass sich der RSB schon zur Gründung der NaO in einer Existenzkrise befand, die ständig tiefer wurde, so dass die Mehrheit der Organisation offenkundig die Fusion mit der isl als einzige Rettung betrachtete.

Innere Krisenhaftigkeit war letztlich ein Kennzeichen aller Gruppen im NaO-Prozess außer der GAM und später REVOLUTION. Die Bereitschaft, sich auch mit einer Organisation wie der GAM auf politisch-programmatische Diskussionen einzulassen und sich an einer Initiative zum Aufbau einer neuen anti-kapitalistischen oder gar revolutionären Organisation zu beteiligen, war letztlich selbst ein Resultat nicht nur „besserer Einsicht“, sondern einer Krise, die die Grenzen ihrer bisherigen Politik aufzeigte.

Das ist grundlegend für alle Umgruppierungsprozesse kleinerer zentristischer oder „linksradikaler“ Gruppierungen, also von Gruppen, die zwischen Reform und Revolution, Sektierertum und Opportunismus schwanken. Innere Krisen – letztlich selbst das Resultat objektiver Entwicklungen – bedeuten, dass Teile von ihnen nach links gehen wie auch diese Organisationen politisch in Fluss geraten.

Das schafft die Bedingungen dafür, dass sich RevolutionärInnen auf solche Prozesse positiv beziehen können, ja es schafft die Voraussetzungen, dass sich RevolutionärInnen an solchen Prozessen aktiv beteiligen müssen.

So boten sich über die NaO einige Möglichkeiten wie die zur Verbreitung des Kreises (inklusive von politisch erfahrenen Kadern), den unsere Positionen erreichen, wie zur Intervention in einen möglichen Aufbau- und Zerfallsprozess zugleich und zur Sammlung einiger wichtiger Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit eingefleischten ZentristInnen für uns und unsere internationale Strömung. Auch wenn wir uns darüber im Klaren waren, dass mit zentristischen Kadern keine revolutionäre Partei aufzubauen ist, sofern sie nicht

3 [nao-prozess.de/gemeinsame-texte/selbstdarstellungs-flugblatt-vom-mai-2012/](http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2012/05/12/neue-antikapitalistische-organisation-muss-das-wirklich-sein-selbstdarstellungsflugblatt-zum-nao-prozess/)
<http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2012/05/12/neue-antikapitalistische-organisation-muss-das-wirklich-sein-selbstdarstellungsflugblatt-zum-nao-prozess/> Hinweis d. Hg.]

[inzwischen:

bewusst mit ihrer Position brechen, war es unsere Aufgabe einen Kampf um die politische Ausrichtung und das potentielle Umfeld dieses Prozesses zu führen.

In diesem Zeitraum entschieden wir uns als ArbeiterInnenmacht dazu, Mitgliederorganisation innerhalb der NaO zu werden. Auf der Sommer-Debatte im August 2012 diskutierten wir somit erstmals intensiv über Schlüsselfragen.

- Die Frage der Frauenunterdrückung, wobei sich hier ernste Differenzen, die sich später auch im NaO-Manifest zeigen sollten, abzeichneten. Entscheidend war dabei die Frage des Verhältnisses von Frauenunterdrückung und Ausbeutung.
- Die ökologische Frage, wobei es hier innerhalb der späteren NaO-Gruppen weniger offenkundige Differenzen gab, wohl aber mit der nur als „Beobachter“ teilnehmenden RSO, die für den Ausbau der Atomkraft im Sozialismus eintrat.
- Außerdem zeigten sich Differenzen in der Frage der Einheitsfront und des Reformismus. So bestritten einige GenossInnen, ob diese Taktik für kleine Gruppen heute überhaupt anwendbar sei. Andere wiederum wollten von allzu viel Kritik an den BündnispartnerInnen nichts wissen. Hinzu kamen ein unterschiedliches Verständnis des Reformismus, der „bürgerlichen ArbeiterInnenpartei“ – eine in Deutschland jeden Diskussionsprozess umtreibende Frage.
- Schließlich zeigten sich wichtige Differenzen bezüglich der Einschätzung von „breiten“ Umgruppierungsprojekten, die jedoch offen und auch problemorientiert besprochen wurden. Es gab einerseits Konsens darüber, dass RevolutionärInnen darin intervenieren und offen die Gefahren dieser Projekte aufzeigen müssten. Wie offen das zu geschehen habe, darüber schieden sich jedoch die Geister, vor allem aber an der Frage: War und ist das Ziel des Projekts, eine revolutionäre Organisation zu schaffen auf Grundlage eines solchen Programms oder kann es letztlich nur in einem zentristischen Programm bestehen?

Beim Beitritt zur NaO waren wir uns dieser Differenzen nicht nur bewusst, wir erklärten das auch offen und transparent:

„Es wird wesentlich sein, wie die NaO programmatische Klärungen auch in die Praxis umsetzt. Eine NaO, die ‚nur‘ diskutiert, wird dem ‚Zirkelwesen‘ der radikalen Linken eben kein Ende setzen können, genau wie eine NaO ohne programmatische Klärung zur Minimal-Alternative zur Linkspartei verkommen könnte bzw. dieser letztlich nichts entgegensetzen würde. Wenn wir über eine Organisation links von der LINKEN sprechen, dann müssen wir an die Traditionen des revolutionären Kommunismus anschließen, auch wenn hierzu-lande nicht allzu viele präsent sein mögen. Es muss in NaO um Rätedemokratie, Revolution und Kommunismus gehen – diese Alternative ist notwendig!

Die Gruppe Arbeitermacht will diesen Prozess konstruktiv, d. h. auch kritisch voranbringen – programmatische Klärung und gemeinsame Praxis müssen dabei Hand in Hand gehen. Unser Ziel ist es, in der BRD wieder eine starke revolutionäre Kraft, eine kommunistische Partei aufzubauen, die tatsächlich den herrschenden Reformismus in weiten Teilen der Klasse herausfordern kann. Wir brauchen keine nächste IL o. a. vermeintlich radikalen Bündnisse oder Blöcke, die zwar gern vom Kommunismus sprechen, sich aber in der

politischen Realität dann doch immer nur den Spitzen der LINKEN oder des DGB unterordnen und es ablehnen, eine systematische Programmatik zu erarbeiten.“⁴

Auch wenn die NaO heute gescheitert ist, so sind wir davon überzeugt, dass es richtig war, diesem Prozess beizutreten.

Er stellte die richtigen Fragen bezüglich der Organisierung von RevolutionärInnen. Es war kein Prozess, der sich nur mit „Netzwerkerei“ begnügte. Er gab sich auch nicht der letztlich opportunistischen Illusion hin, dass eine gemeinsame revolutionäre Organisation nur oder in erster Linie aus der gemeinsamen Praxis erwachsen könne. Genau das ist bei Diskussionsprozessen zwischen kleinen Gruppen grundsätzlich nicht möglich, weil sie selbst die Richtigkeit ihre Politik nicht unmittelbar im Klassenkampf beweisen können. Sie können aber sehr wohl die Erfahrungen des Kampfes verallgemeinern und daraus theoretische und programmatische Folgerungen ziehen.

Ob eine wirklich gemeinsame Organisation – also eine, wo es keine verschiedenen Mitgliedschaften mehr geben wird – zustande kommt, hängt deshalb letztlich entscheidend davon ab, ob ein gemeinsames Programm entwickelt werden kann.

Die NaO bot 2012 und in den folgenden Jahren konkret die Möglichkeit, im Zuge eines Diskussionsprozesses und gemeinsamen Handelns einen Block zu bilden, der insgesamt oder in Teilen entweder zu einer größeren gemeinsamen revolutionären Organisation wird oder scheitert und wieder zerfällt.

Dass die NaO wieder zerfallen ist, auch wenn wir, was für eine kleine kämpfende Propagandagruppe nicht unwichtig ist, einige Kader näher an uns ziehen konnten, spricht nicht gegen diese Taktik. Erstens ist die Gewinnung oder das Heranziehen von Kadern für eine kleine Gruppierung durchaus ein wichtiger Schritt vorwärts. Zweitens ist die Chance des Scheiterns bei jedem Umgruppierungsprozess größer als die seines Gelingens, wie auch die Erfahrung der trotzkistischen Bewegung in den 30er Jahren zeigt. Der Kampf um programmatische Einheit und Überwindung von Differenzen erscheint dabei sowohl dem Sektierer wie dem Opportunisten als schier unüberwindliches Hindernis.

„Die Lösung dieses Dilemmas besteht darin, taktische Flexibilität, Offenheit gegenüber Neuformierungsprozessen – also im Grunde nichts anderes als Offenheit gegenüber anderen Teilen der Arbeiterbewegung – mit Prinzipienfestigkeit, mit dem Kampf für das eigene, revolutionäre Programm zu verbinden.

Sektierer und Opportunisten lehnen das gleichermaßen ab, nicht zuletzt, weil sie eine Grundposition teilen: beide halten Einheit auf revolutionärer Basis letztlich für unmöglich. Der Sektierer hat es ‚schon immer gewusst‘, erklärt die Diskussion für erledigt, bevor sie begonnen hat. Für ihn ist daher jeder Teilschritt nur ein weiterer ‚Beweis‘ dafür, dass nur seine Sekte das Programm behüten kann (und sei es um den Preis, den heiligen Gral vor der Welt zu verbergen).

Der Opportunist ‚weiß‘ auch, dass nur ein Kompromiss möglich ist, dass nie ein revolutionäres Programm erarbeitet werden kann. Aber er zieht den umgekehrten Schluss. Ihm ist die Zahl heilig (oder jedenfalls die Hoffnung darauf). Für ihn ist jede Sekte ‚Beweis‘ der

⁴ Tobi Hansen, Neue Anti-kapitalistische Organisation (NaO): Eine neue Chance, www.arbeitermacht.de/ni/ni173/nao.htm

Nutzlosigkeit – nicht nur des Sektierertums, sondern des Programms und der Prinzipien, die in den Händen des Sektierers allerdings zum Fetisch werden.“⁵

Es ist kein Zufall, dass sowohl die Sektierer wie die Opportunisten an allen Wende- und Krisenpunkten der NaO immer wieder der GAM den Vorwurf machten, sich überhaupt mit anderen Strömungen in der NaO abzugeben (statt „für sich“ zu bleiben) oder aber zu wenig „kompromissbereit“ zu sein, also keine programmatischen, inhaltlichen Zugeständnisse zu machen.

In allen Debatten verdeutlichten wir unsere Position, dass alle Entwicklungsschritte, Organisationen und Strukturen auf dem Weg zu einer revolutionären ArbeiterInneninternationale für uns taktische Zwischenschritte sind. Taktische Zwischenschritte, deren politischer Wert sich daran zu messen hat, ob und wie sehr sie diesem eigentlichen politischen Ziel näher kommen. Daher war für uns der NaO-Prozess auch kein Ziel an sich, sondern nur ein Mittel auf diesem Weg, zu diesem Zweck. Ein Mittel, das nun an seine Grenzen gestoßen ist und begonnen hat zu faulen. Weshalb und wieso, werden wir im letzten Teil dieses Zeitstrahls verdeutlichen.

Jedoch muss ebenfalls klar gesagt werden, dass wir es immer ablehnten, die revolutionäre Organisation in der Form eines Ultimatums zu präsentieren. Uns ist bewusst, dass es dazu eines längeren Diskussionsprozesses bedarf – eines Diskussionsprozesses, der unter Strömungen und GenossInnen geführt wird, der langjährige wichtige politische Differenzen betrifft, die bislang einer Vereinigung der verschiedenen Gruppierungen entgegenstanden. Zu diesem Zeitpunkt und auch darüber hinaus war diese Möglichkeit gegeben.

2013 – ein verlorenes Jahr

Auf der Sommerdebatte 2012 war verabredet worden, dass rasch ein Manifest des NaO-Prozesses (noch kein Programm) verfasst und beschlossen werden sollte, das die vorläufigen Grundlagen des Diskussionsprozesses wie die Ziele und weiteren Aufgaben der NaO als Aufbauprojekt öffentlich darlegen sollte. Doch dieser Prozess zog sich hin einerseits wegen politischer Divergenzen der Entwürfe, die von GAM, RSB und SIB kamen, zum andern aber auch, weil ein Teil der Gruppen auf die politische Bremse trat.

Das Jahr 2013 war leider keines der nach außen gerichteten Arbeit bei gleichzeitiger politischer Annäherung. Mitgliedsorganisationen oder aktive BeobachterInnen waren in diesem Zeitraum die SIB, isl, RSB, SoKo, RIR, REVOLUTION (ab Januar 2013 BeobachterIn, mit Verabschiedung des NaO-Manifests Mitgliederorganisation), InterKomm, MI, Paeris, IBT und ArbeiterInnenmacht.

Etliche der Kleinstgruppen (insb. IBT, InterKom, Paeris, aber auch Einzelpersonen um DGS in der SIB) verband dabei hauptsächlich eines: die Vorstellung, dass zuerst alle Streitpunkte zwischen den unterschiedlichen Organisationen beseitigt werden müssen, bis es zu gemeinsamen Interventionen nach außen kommen könnte. Dieser Prozess beschränkte sich weitgehend auf endlose Debatten über die oben erwähnten „5 unverhan-

5 Martin Suchanek, Umgruppierungsprozesse, Möglichkeiten und Gefahren, www.arbeitermacht.de/ni/ni181/umgruppierungsprozesse.htm

delbaren Punkte“ und etwaige Ergänzungen im NaO-Diskussionsblog, oftmals Essentials genannt. Dies nahm dem Prozess stark die äußere Dynamik, da es sich hierbei vielmehr um einen Debattierclub handelte, der sich erst als „fertiges revolutionäres Projekt“ nach außen wagen konnte. Hierbei muss angemerkt werden, dass die MI sich stetig für die Notwendigkeit der Aktionseinheit aussprach, jedoch keine eigene Dynamik entwickelte dies umzusetzen und die IBT stetig die schiere Unmöglichkeit betonte, eine gemeinsame Programmatik zu entwickeln.

Außerdem lehnten diese Gruppen eine individuelle Mitgliedschaft innerhalb der NaO ab, was die Gewinnung kämpfender ArbeiterInnen und Jugendlicher, ja generell von Einzelpersonen schier unmöglich gemacht hätte. Dieser Prozess war jedoch ein notwendiger Schritt, um die Mehrheit der SIB-GenossInnen, sowie SoKo, RSB und isl, wenn leider auch nur zeitweise, von einer gemeinsamen nach außen gerichteten Kampagnenfähigkeit zu überzeugen. Zeitgleich nahm diese fehlende Interventionsfähigkeit auch die weiterreichende Ausstrahlungskraft des „Na endlich“-Papiers und bot somit schwankenden und zaudernden Elementen die Möglichkeit, die grundlegende Notwendigkeit der Umgruppierung oder die Fähigkeit der NaO, dieses zu erfüllen, in Frage zu stellen.

Dabei zeigten propagandistische Erfolge wie z. B. eine Veranstaltung mit Besancenot und anderen, die von 300 Menschen im Berliner IG Metall-Haus besucht wurde, dass es ein echtes Potential für die Gewinnung von Interessierten gab, was jedoch im Inneren der NaO blockiert wurde.

So kam es im zweiten Teil des Jahres 2013 zum Bruch mit Gruppen wie InterKomm, Parris, IBT, MI (wenn auch bei letzterer eher aufgrund des kommentarlosen Fernbleibens) und Einzelpersonen bzw. Ex-SIB-Mitgliedern wie DGS und Systemcrash. Wir sehen in dem zu langen Ausharren dieser beiden Flügel innerhalb des NaO-Prozesses eine zentrale Ursache für die danach geschwächte NaO als Ganzes. Wir ziehen hieraus die Lehre in Zukunft, unfruchtbare Diskussionsprozesse mit linksradikalen Sekten rechtzeitig zu beenden zugunsten der politischen und praktischen Weiterentwicklung der kämpfenden und dynamischeren Elemente in solchen Umgruppierungsprojekten.

Ebenfalls in der zweiten Hälfte von 2013 wurde das NaO-Manifest von den verbliebenen Gruppen diskutiert und im Dezember 2013 kurz nach der NaO-Winterdebatte veröffentlicht. Klar formuliertes Ziel war es jedoch immer, dieses auszuarbeiten und ein konkretes Aktionsprogramm für Deutschland zu erstellen. Im selben Zeitraum begannen wir mit regelmäßigen Treffen zwischen den NaO-Mitgliedsorganisationen in Berlin, wo Mitte Februar 2014 die erste und schlagkräftigste NaO-Ortsgruppe gegründet wurde, die über 60 Mitglieder hatte. Weitere folgten in Bremen, Kassel, Köln, Potsdam und Stuttgart, mit Ansätzen in Frankfurt/Main, Hamburg und München.

Das Manifest der Neuen antikapitalistischen Organisation

Das Manifest stellte einen wichtigen Schritt für die NaO dar. Es war kollektives Ergebnis einer Arbeitsgruppe aus Delegierten von SIB, isl, RSB, GAM und REVOLUTION.

„Dieses Manifest stellt die Grundlage für das Handeln der NaO, die Basis für unseren Auf-

bau dar. Es ist jedoch noch weit davon entfernt, ein Programm einer revolutionären Organisation darzustellen, in der die politischen Differenzen der jeweiligen Strömungen überwunden wären. Die Erfahrungen der anti-kapitalistischen Organisationen in anderen Ländern haben gezeigt, dass Differenzen nicht totgeschwiegen oder hinter Formelkompromissen versteckt werden dürfen.“⁶

„Dieses Manifest ist keine Gründungserklärung für eine bundesweite Neue antikapitalistische Organisation (NaO), sondern ein erster Schritt zu einer späteren Organisation.“⁷

Vielmehr diene das Manifest einer gemeinsamen Gesellschaftsanalyse auf Basis derer programmatische Schlussfolgerungen, aber auch trennende Punkte erkannt werden konnten. Auf Basis dieses Diskussionsstandes forderte die NaO programmatisch dazu auf sich ihr anzuschließen. Dies geschah in 11 Kapiteln mit den Überschriften: Die Krise heißt Kapitalismus, Klassengesellschaft Deutschland, Die Zerstörung der Lebensgrundlage durch die kapitalistische Marktlogik, So einfach und so schwer zu machen!, Welche Demokratie?, Der Kampf für Frauenbefreiung (in zwei unterschiedlichen Versionen von SIB und GAM), Jugendunterdrückung im Kapitalismus, Für ein Europa von unten - für einen neuen Internationalismus, Gemeinsam kämpfen, Warum und welche Organisation. Im Folgenden möchten wir die äußerst gewinnbringenden Ergebnisse des Manifests der NaO kurz darstellen.

Das Manifest beginnt mit der grundlegenden Übereinstimmung, dass es sich bei der kapitalistischen Krise von 2007/08 nicht um eine zyklische Überproduktionskrise, sondern um eine *„andauernde strukturelle Verwertungskrise des Kapitals“⁸* handle, diese Krise ist eine *„Krise der planlosen, unsinnigen und schädlichen Überproduktion und Überakkumulation“⁹*. Diese Krise zwingt uns in eine *„neue Ära im Kampf um die Neuaufteilung der Welt“¹⁰*. Um diesem Kampf der systematischen reaktionären Zerstörung der Lebensgrundlagen vor allem der ArbeiterInnen, aber auch der Menschheit als Ganzes, etwas entgegenzustellen, bedarf es einer Organisierung des revolutionären Subjekts. *„Für eine antikapitalistische, revolutionäre Organisation ist der Bezug auf die lohnabhängige Bevölkerung und die politische Verankerung in ihr zentral“¹¹*. Somit brauchen wir einen *„radikalen Bruch mit dem kapitalistischen System auf Weltebene“¹²*. Jedoch war den NaO-Gruppen ebenfalls klar, dass *„die organisierten und aktiven Teile der Klasse [...] von reformistischen Vorstellungen geprägt (sind). Wir sind uns daher bewusst, dass die Klasse der Lohnabhängigen mit ihrem heutigen Bewusstseinsstand noch weit davon entfernt ist, ihre eigenen Möglichkeiten zu erkennen“¹³*. Um dieses Bewusstsein aufzubrechen, bedarf es der *„größtmöglichen Einheit in der Aktion“*, also der Einheitsfront, die ihren „Gebrauchswert“ *„nicht in erster Linie durch*

6 Manifest für eine Neue antikapitalistische Organisation [s. http://naoprozessdoku.blogspot.eu/files/2016/07/13-12-15_nao_manifest.pdf Hinweis d. Hg.], S. 31

7 ebd., S. 7

8 ebd., S. 4

9 ebd., S. 12

10 ebd., S. 5

11 ebd., S. 7

12 ebd., S. 12

13 ebd., S. 7

Entlarvung in der Aktion“, sondern vor allem in den „*aktuellen Kämpfen für konkrete Verbesserungen im Hier und Jetzt*“ erweist (ebd., S. 25). Doch in den heutigen Kämpfen werden die Notwendigkeit und Mittel des Kampfes der ArbeiterInnenklasse immer deutlicher. Schon in der „*Abwehr von Angriffen auf (den) Lebensstandard und (die) demokratische(n) Rechte oder der Kampf um Reformen (erfordern) Mittel wie Generalstreik oder Aufstand. So zeigt sich die dringliche Notwendigkeit eines auch militanten Selbstschutzes gerade in Griechenland*“, denn die bürgerliche Herrschaft wird „*durch Massenmobilisierungen und revolutionäre Umwälzung abgeschafft*“¹⁴. Hierbei kämpft die NaO „*für ein System der Rätedemokratie*“¹⁵. Dabei kämpft die NaO „*gegen eine Mitverwaltung der kapitalistischen Krise*“¹⁶, dies findet seinen deutlichsten Ausdruck im Verhältnis zu der eigenen imperialistischen Bourgeoisie und ihren Projekten, darauf antwortet die NaO mit „*der Hauptfeind steht im eigenen Land*“ und „*die EU ist ein imperialistisches Projekt und nicht zu demokratisieren oder zu reformieren, sondern zu bekämpfen*“¹⁷.

Das Manifest stellte auch klar, welche Fragen kontrovers sind und noch weiter zu diskutieren. Das trifft erstens den Teil zur Frauenunterdrückung.

Teile des RSB und der SIB vertraten hierbei die Position, dass das Patriarchat ein eigenständiges und vom Kapitalismus unabhängiges Herrschaftssystem sei. Somit forderten sie eine Loslösung der Geschlechterfrage von der Klassenfrage und leugneten, dass jedes Unterdrückungsverhältnis den herrschenden Produktionsverhältnissen angepasst wird. Dies gipfelte in zwei unterschiedlichen Positionen zur Frage der Frauenunterdrückung innerhalb der NaO.

Dieser Gegensatz lässt sich in den beiden Grundausrichtungen der Manifestkapitel beschreiben. So schrieben wir als ArbeiterInnenmacht in unserem Positionspapier „*Auch wenn der Kapitalismus historisch ältere Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnisse aufnimmt, so werden diese nicht einfach ‚eingefügt‘ als ein weiteres apartes Verhältnis neben der kapitalistischen Ausbeutung. Vielmehr erhalten sie - und so auch die Frauenunterdrückung - eine spezifische Form.*“¹⁸ Dagegen lag der Schwerpunkt von Teilen der SIB auf der Auflösung der Geschlechterverhältnisse. „*Aufgabe revolutionärer Politik ist es, diese bipolaren und stereotypen Zuschreibungen anzugreifen, da sie Unterdrückung und Diskriminierung stützen und Solidarität verhindern.*“¹⁹

Zum anderen verweist das Manifest selbst darauf, dass es noch kein Programm einer fertigen Organisation ist. Das Manifest der NaO schreibt im letzten Absatz folgendes: „*Eine Aufgabe der NaO wird sein, an der Diskussion und Überwindung dieser Differenzen und an der Ausarbeitung eines Aktionsprogramms zu arbeiten*“²⁰.

Auch wenn das Manifest hier und an anderen Stellen sehr klar ist, was es ist und was

14 ebd., S. 13

15 ebd., S. 14

16 ebd., S. 27

17 ebd., S. 23

18 ebd., S. 17

19 ebd., S. 21

20 ebd., S. 31

nicht, wurde es von verschiedensten Gruppen gern als fertiges Programm betrachtet und charakterisiert. So geht RIO vor, so gehen im Nachgang auch ehemalige GenossInnen der NaO vor, die eine Erklärung auf scharf-links veröffentlicht haben. Beide bezeichnen das Manifest als „zentristisch“, auch wenn das die einen als Kritik, die andern als Lob verstehen mögen. Alle diese KritikerInnen verzichten jedoch darauf, inhaltlich konkret zu zeigen, was zentristisch am Manifest wäre.

Oder ist allein die Tatsache, dass die GAM im Zuge eines Umgruppierungsprozesses ein gemeinsames Manifest mit ZentristInnen veröffentlicht hat, das als Schritt zur Schaffung einer politisch vereinheitlichten, schlagkräftigeren Organisation dienen soll, schon zentristisch? Wenn das so wäre, dann wären auch die Gründungserklärung des „Block der Vier“ oder die Inauguraladresse der Ersten Internationale „zentristische“ Dokumente gewesen.

Letztlich würde eine solche Herangehensweise jede Blockbildung, jede Blocktaktik verunmöglichen oder jedenfalls die Veröffentlichung aller programmatischen Erklärungen unterhalb der Veröffentlichung eines vollständigen Programms. Allenfalls könnte sie auf rein interne Diskussion beschränkt bleiben. Damit würde sie aber gerade ihrer Anziehungskraft für andere beraubt werden, aber auch des Aspekts der gemeinsamen Diskussion und Aktivität der Mitglieder der verschiedenen Gruppen.

Die NaO hatte aber richtigerweise den Schritt vollzogen, nicht nur ein Manifest zu erarbeiten, sondern in Berlin auch eine NaO-Gruppe mit individueller Mitgliedschaft und politischer Praxis nach außen zu etablieren. Es ist kein Zufall, dass von dieser der größte Teil der „NaO-Dynamik“ im Jahr 2014 und auch 2015 ausging. Sicherlich kam dem zugute, dass in Berlin GAM, SIB und REVOLUTION aktiv waren und damit eine Basis für Aktivismus vorhanden war. Vor allem wollten die drei Gruppen wie auch die meisten, die später dazukamen, bei allen Unterschieden, etwas erreichen. In anderen Städten war die Dynamik immer geringer, teilweise wegen der geringeren Zahl, teilweise weil nur eine Gruppe aus der NaO vorhanden war, vor allem aber auch, weil RSB und v. a. isl ihre Verpflichtungen zum Aufbau überhaupt nicht ernst nahmen²¹.

Nach der Gründung einer arbeitsfähigen NaO

Ab Mai 2014 begann das NaO-Berlin zu wachsen. Dies aus zwei Quellen: 1) AktivistInnen aus linken Gruppen/Zusammenhängen (ARAB, Einzelpersonen von Podemos Berlin, Ex-Linkspartei, Ex-SAV im Umfeld); 2) Linke, die lange nicht oder nur individuell aktiv waren, jedoch erfahrene Kader, vor allem aus ehemaligen trotzkistischen Organisationen, verkörperten. Auch ein Scheinriese kam mit der Gründung der NaO und der Verabschiedung des Manifests hinzu, die SYKP (Partei der sozialistischen Neugründung, später eine türkische Mitgliederorganisation der HDP).

²¹ Das bringt auf seine flapsige Art auch Manuel Kellner in seiner „Bilanz“ der Nao zum Ausdruck. Kellner, Manuel: Die Neue antikapitalistische Organisation (NaO) ist aufgelöst – Woran ist sie gescheitert?, http://www.islinke.de/nao_bilanz.htm, 01.06.2016 Er verweist selbst-ironisch, aber letztlich zustimmend auf den „Spagat“ der isl, gleichzeitig an gegensätzlichen Projekten zu werkeln, während er der GAM vorwirft, ihre Figuren auf dem „NaO-Schachbrett“ zu konzentrieren. Eine solch alberne Kritik kann nur von Menschen kommen, die nichts aufbauen wollen. Oder wäre die NaO besser vorangekommen, wenn die GAM das gleiche Maß an Inaktivität und Unverbindlichkeit an den Tag gelegt hätte wie die isl?

Diese beteiligte sich über circa ein halbes Jahr mehr oder minder aktiv, bis sie auf Berliner Ebene innerlich zerbrach und ihre aktiven Teile weitgehend in die HDP übergangen, eine Zusammenarbeit, die uns in vielen Situationen schlagkräftige, wenn auch unstete PartnerInnen im Kampf bot. Doch vor allem war die NaO von diesem Moment an gezwungen, die Phase der Reißbrettdebatten zu beenden und sich den unmittelbar aufkommenden Fragen des Klassenkampfes zu stellen, was bereits wenige Wochen nach der Gründung geschah.

Auch wenn die NaO nie das im Manifest gegebene Versprechen eingelöst hat, ein Aktionsprogramm zu erarbeiten, so hat sie zu wichtigen Fragen des Klassenkampfes programmatische Positionen entwickelt und in einigen Bereichen wichtige Interventionen geleistet. Es waren zugleich diese Interventionen, vor allem aber die programmatischen Differenzen, die letztlich zum Bruch der NaO geführt haben.

Nach der Gründung einer arbeitsfähigen NaO

[... – es handelt sich in der Quelle um eine Wiederholung des vorstehenden Abschnittes. Wir lassen sie daher aus. Hinweis d. Hg.]

Ukraine – die erste Erprobung der NaO in der Praxis

In der Ukraine fanden sich die Mitgliedsorganisationen sinnbildlich auf zwei unterschiedlichen Barrikaden wieder. So vertraten die isl und später auch der RSB mit der Mehrheit der Vierten Internationale eine sozial-pazifistische Position und fetischisierten die Maidan-Bewegung. So wurde der reaktionäre, pro-westliche Putsch als Erfolg der Massenbewegung hingestellt, der Einfluss von Faschisten und des Imperialismus wie auch die Errichtung einer Koalition aus bürgerlichen, neo-liberalen und faschistischen Kräften verharmlost.

ArbeiterInnenmacht und REVOLUTION sowie die Mehrheit der NaO Berlin lehnten die westlich befeuerte Machtübernahme von Poroschenko und Co. ab. Wir solidarisierten uns mit dem berechtigten Widerstand der ArbeiterInnen und russischsprachigen Bevölkerung in der Ostukraine und kritisierten zugleich den Einfluss des und Illusionen in den russischen Imperialismus.

Unter dem Titel „*Solidarität mit den ArbeiterInnen und Linken in der Ukraine!*“²² veröffentlichte die Berliner NaO eine ausführliche Stellungnahme zur Ukraine. Diese hatte einen revolutionären Gehalt und gehört zu den besten Texten, die die deutsche Linke zur dieser Frage publiziert hat. Kurz darauf wurde ein gemeinsames Flugblatt von NaO Berlin und ARAB herausgegeben, die sich im Sommer 2014 der NaO anschloss.

Die NaO Berlin hob deutlich die Aufgabe hervor, sich gegen den deutschen Imperialismus zu positionieren: „Für die Linke in Deutschland gilt es, v. a. gegen die Ukraine-Politik der eigenen Regierung Stellung zu beziehen, Aufklärung zu betreiben und zu mobilisieren. Das heißt zuerst, eine Reihe von Lügen zu zerstören wie jene, dass die Faschisten nur ein

²² www.arbeitermacht.de/infomail/733/stellungnahme.htm

*‘Nebenfaktor’ der Bewegung wären. Es bedeutet vielmehr die Zusammenarbeit von Regierung, zweifelhaften ‘Demokraten’ und Faschisten – bis hin zum Shake-Hand des Sozialdemokraten Steinmeier mit den Faschos vom Maidan – zu brandmarken.*²³

Es blieb nicht nur bei Positionierungen. In Deutschland wurde dieser Kampf mit gemeinsamen Mobilisierungen gegen den Krieg in der Ukraine und das Massaker von Odessa sowie einer bundesweiten Veranstaltungsreihe mit Borotba unterstützt.

Diese Politik stieß jedoch auf den heftigen und inhaltenden Widerstand eines sich formierenden rechten Flügel der NaO um die isl. Diese Differenz sollte nur ein Startschuss für zunehmende Gegensätze zu zentralen Fragen des Klassenkampfes zwischen den innerhalb der NaO vertretenen Organisationen sein. Die Entwicklungen in der Ukraine sind dabei als eine qualitative Weiterentwicklung des imperialistischen Kampfes um die Neuaufteilung der Welt im Zuge der historischen Krise des Kapitalismus zu betrachten. Daher hatte diese Differenz eine grundlegende Bedeutung.

Von den Konvergenzen zu einer NaO der zwei Geschwindigkeiten

Auf diese Polarisierung antwortete die Minderheit der NaO, v. a. die isl, nicht mit einer politischen Auseinandersetzung, sondern vor allem mit sinkender Aktivität. Denn bis zu diesem Zeitpunkt existierte von Seiten der isl das Angebot, die programmatische Diskussion anhand von von beiden Seiten vorgeschlagenen Texten zu führen, ein Angebot freilich, das nach dieser Auseinandersetzung leider nie erneuert wurde.

Der Charakter der Ukraine-Debatte war nicht stark geprägt von einem Ringen um Mehrheiten innerhalb der NaO oder eines nach außen gerichteten Kampfes des Minderheitsflügels, sondern stellte vielmehr einen Ausgangspunkt für die Blockade des bundesweiten Aufbaus dar. In dieser Situation gingen wir jedoch noch davon aus, dass die unterschiedlichen ideologischen Strömungen einen konsequenten Kampf um die Ausrichtung innerhalb des Umgruppierungsprojektes ausfechten würden. Doch statt klarer Positionierungen seitens isl und RSB und aktiver Auseinandersetzung erlebten ein Ausharren und Abwarten als Methode. Ab diesem Moment hätten wir noch entschiedener eigenständiger in die NaO hinein solche Positionierungen aktiv einfordern und einbringen sollen. Dies hätte zwar sicher nicht die Dynamik von isl/RSB gesteigert, wohl aber dazu geführt, dass die NaO schneller und klarer mit Positionen an die Öffentlichkeit getreten wäre.

Es war nämlich zunehmend klar, dass die NaO nur eine Zukunft haben würde, wenn sie andere Kräfte anzog und sich nicht an die zögerlichsten und langsamsten Teile bindet. Im Zuge dieser Auseinandersetzung und der daraus folgenden Passivität seitens isl und RSB wurde viel mehr deutlicher, dass wir es hierbei mit einer NaO der zwei Geschwindigkeiten zu tun hatten. Uns war schon damals klar, dass ein konsequenter Aufbau der NaO eine zeitgleiche Zuspitzung vor allem mit der isl bedeuten würde. Die isl selbst beruht im Inneren auf Unverbindlichkeit, so dass verschiedene Mitglieder gleichzeitig ihre unterschiedliche Politik verfolgen können – einschließlich entgegengesetzter Positionen. Der innere Spagat der isl wird vor allem in der Linkspartei deutlich. Ein Teil, womöglich die Mehrheit,

23 ebd.

wollte nie die NaO aufbauen, sondern setzte auf die Arbeit in der Antikapitalistischen Linken (AKL). Für diesen Teil war die NaO immer nur ein linksradikaler Störfaktor. Der innere Zusammenhalt („Spagat“) der isl konnte letztlich jedoch dadurch aufrechterhalten werden, dass isl-Beschlüsse für ihre Mitglieder und die Gesamtorganisation letztlich keine Verbindlichkeit haben.

Auf die Verringerung der Aktivität seitens der isl folgte auch der erschwerte bundesweite Aufbau der NaO, weshalb ein Löwenanteil der Bilanz auf den Reaktionen der unterschiedlichen NaO-Mitgliedsorganisationen auf die Aktivitäten in Berlin beruht. Auch der RSB war immer weniger an diesem Prozess beteiligt, was an politischen Differenzen, an seinen inneren politischen Konflikten, Zerfallerscheinungen sowie der Fokussierung auf der Fusions-Diskussion mit der isl lag.

Opportunismus und die Einstaatenlösung in Palästina

Im Sommer 2014 beteiligte sich die NaO an den Mobilisierungen gegen die Bodenoffensive des israelischen Apartheidregimes in Palästina. Das warf aber auch mit Teilen der EX-SIB-GenossInnen die Debatte um die Ein- oder Zwei-Staatenlösung auf, eine Diskussion, die auf den Internationalismustagen 2014 öffentlich geführt wurde.

Wir argumentieren, dass die Abhängigkeit, Unterordnung und massive Enteignung der PalästinenserInnen im Rahmen einer Zweistaatenlösung nicht beseitigt werden kann. Damit bleibt die nationale Unterdrückung und somit auch ihr ideologischer Einfluss auf die israelischen sowie palästinensischen ArbeiterInnen bestehen. Die Durchsetzung der demokratischen Rechte der palästinensischen Massen ist letztlich unmöglich, ohne die rassistischen Grundlagen des zionistischen Staates anzugreifen – und das heißt für einen gemeinsamen Staat Palästina zu kämpfen und das zionistische Apartheidregime zu zerschlagen.

Einige MitdiskutantInnen teilten die Position, wollten sie jedoch nicht in Beschlussform bringen, um die Minderheitsflügel zu integrieren. Auch wenn die NaO-Position klar Partei ergriff gegen die zionistische Unterdrückung und Besatzung und aktiv an der Nakba-Demonstration 2015 teilnahm, so zeigte sich in der Frage des Apartheidstaates Israel eine politische Schwäche bei Teilen der NaO, die die politische Zusammenarbeit mit und Gewinnung von antiimperialistischen migrantischen Gruppen erschwerte. Nach dem Ende der NaO konnten wir diese Kooperation zumindest in Berlin weiter ausbauen. Auf der anderen Seite zeigt dies auch den lokalen Fokus der NaO auf Berlin auf. In Stuttgart, wo die NaO die dortige GAM-Ortsgruppe sowie das Palästina-Solidaritätskomitee umfasste, stand der Kampf für einen einheitlichen Staat nie in Frage.

Waffen für Rojava

Die Offensive des sogenannten Islamischen Staates gegen die fortschrittlichen Kräfte in Rojava in West-Kurdistan unter der Führung der PYD, der syrisch-kurdischen Schwesterorganisation der PKK, drohte zur Vertreibung und Vernichtung der Bevölkerung in Kobanê und anderen kurdischen Siedlungsgebieten zu führen. Auf diese Situation antworteten wir

mit dem wahrscheinlich erfolgreichsten Kampagnenprojekt der NaO – die Kampagne „Waffen für PYD/YPG/YPJ! Solidarität mit Rojava!“.

Hiermit konnten wir bundesweit als Mitgliedsorganisationen an Bekanntheit gewinnen, haben auf unserer zentralen Veranstaltung in Berlin über 350 TeilnehmerInnen gehabt, die teilweise vor der Tür stehen mussten und durch die Fenster die Veranstaltung begleiteten. Auch in Kassel konnten wir darüber gemeinsame Solidaritätsaktionen mit dem kurdischen Studierendenverband YXK durchführen. In Dresden, wo sich vor kurzem eine REVOLUTION-Ortsgruppe gründete, hat ebenfalls diese Kampagne die Zusammenarbeit mit Civanên Azad beflügelt. Auch konnten wir andere Organisationen, wie die Frankfurter Gruppe Perspektive Kurdistan sowie die Anti-kapitalistische nicht-weiße Gruppe (ANG) aus Berlin für die Kampagne gewinnen.

Ende Januar 2016 betrug die Summe des an die Verteidigungskräfte in Rojava übergebenen Geldes 113.590 Euro. Im Zuge dieser Kampagne konnten wir ebenfalls mit der Losung nach Aufhebung des Verbots der PKK intervenieren und unsere Perspektive bezüglich des kurdischen Befreiungskampfes weit über unseren regulären LeserInnenkreis hinausragen. Leider ist diese Kampagne nicht repressionsfrei an uns vorbeigezogen, so sind mittlerweile 8 Konten gesperrt worden.

Jedoch spitzte die Kampagne ebenfalls den Konflikt mit der ARAB zu, welche die Kritik an der kurdischen Bewegung für interne Debatten aufsparen wollte. Ursprung dessen ist die Nachtrabpolitik, die der Entwicklung des Bewusstseins der kurdischen Bevölkerung und ihrem organisatorischen Ausdruck den Rahmen der Kritik vorgeben lässt, also ein opportunistischer Kurs aus Sorge um die möglichen BündnispartnerInnen. Die Aufgabe von RevolutionärInnen ist es demzufolge nicht, revolutionäres Bewusstsein in die Klassenkämpfe zu tragen und eine Perspektive hin zur Beendigung der kolonialen Unterdrückung der KurdInnen durch den Aufbau einer revolutionären ArbeiterInnenpartei aufzuzeigen, sondern allenfalls als wohlmeinende BeraterInnen der Unterdrückten zu fungieren.

Auch hier blieben isl und RSB weitgehend still. Teilweise unterstützten isl-GenossInnen sogar die Kampagne der Interventionistischen Linken, um sich öffentlich nicht zur Forderung nach Waffen äußern zu müssen.

Internationalismustage als Podium

Zu Lebzeiten der NaO wurden zweimal die Internationalismustage veranstaltet. Im Oktober 2014 und im Februar 2016 fanden sie mit 150 und 120 TeilnehmerInnen, unterschiedlichen Workshops und Podien statt. Die Zielsetzung der Veranstaltung war hierbei die Fortsetzung der inneren Debatten der NaO auf einer öffentlichen Basis und Ansprechen neuer Gruppierungen sowie InteressentInnen.

So konnten wir auf den ersten Internationalismustagen beispielsweise die Debatte zur Frage der Ein- oder Zweistaatenlösung in Bezug auf den Konflikt in Palästina fortführen und eine umfassende Debatte über die Frage der Schulden in Griechenland führen, über die wir in engeren Kontakt mit den GenossInnen von Antarsya Berlin treten konnten – ein Kon-

takt, der weiterhin anhält. Für uns ein voller Erfolg, da wir hierbei unsere Positionen vor einem Publikum verbreiten konnten, das über unsere regulären Mobilisierungen hinausging.

Erster Mai und die Entwicklung der autonomen Linken in Berlin

Die Perspektivlosigkeit und weitreichende innere Zersetzung der subjektiv-revolutionären Linken drückt sich natürlich stark in den einzelnen Gruppen und ihrer Dynamik aus. Die innere Krise der radikalen Linken zeigt sich stark in Bezug auf ihre traditionellen Events. So ist der revolutionäre Erste Mai in Berlin eine der größten, aber auch heterogensten anti-kapitalistischen Mobilisierungen, in denen sich die teilnehmenden Gruppen nur selten auf gemeinsame Schwerpunkte einigen können. Der Erste Mai ist eine Heerschau innerhalb der radikalen Linken.

Mit der NaO konnten wir in genau diese Zersetzung ideal intervenieren. Dies geschah auf zwei Ebenen – politisch und personell. Politisch konnten wir dem revolutionären Ersten Mai, im Bewusstsein vieler autonomer Kräfte eine Kiezdemo, die auf die isoliert betrachteten regionalen Probleme reagiert, zurück zu einem internationalistischen Anspruch verhel-fen, der sich nach außen mit den sozialen Kämpfen im Zuge der Krise solidarisierte. Hier-bei war der organisatorische Schulterschluss mit der Antifaschistischen Revolutionären Ak-tion Berlin (ARAB) ein äußerst gewinnbringender Faktor, aufgrund der relativ guten Veran-kerung in Teilen der Berliner autonomen Linken.

Ergebnis der Intervention der NaO in den Ersten Mai war es, dass wir 2013 den ersten Block der Demonstration und 2014 und 2015 den jeweils zweiten Block stellten. Dabei konnten wir einen Einfluss auf die politische Ausrichtung des Ersten Mai nehmen, in dem die NaO eine führende politische Rolle spielte. Wir organisierten teilweise Blöcke mit mehreren hundert TeilnehmerInnen in den organisierten Reihen und über 6000, die sich dem lautstarken Block anschlossen.

Insgesamt wuchs der Erste Mai in diesem Zeitraum von seiner TeilnehmerInnenzahl her massiv an, wobei seine politische Ausrichtung sicher auch ein Faktor für diesen Erfolg war. Im Jahr 2013 fand der erste revolutionäre Erste Mai seit längerer Zeit statt, der seine an-gestrebte Endkundgebung auch erreichen konnte. Die Rolle, die wir als NaO, ArbeiterIn-nenmacht und REVOLUTION dabei einnehmen konnten, zwang die unterschiedlichen Kräfte in der radikalen Linken dazu, sich uns gegenüber zu verhalten; ob 2013 auf Hetz-plakaten von AnarchistInnen, die den Charakter des revolutionären Ersten Mai als Mittel der Propaganda der Tat gefährdet sahen, oder durch Polarisierung zwischen autonom ge-prägter und internationalistischer Ausrichtung, wobei wir diese Auseinandersetzung punk-tuell für uns gewinnen konnten. Ebenfalls konnten wir weitere Kräfte wie die HDP, ANG, MLPD, DESTAN, Antarsya und weitere für den sich stetiger etablierenden Block auf der Demonstration gewinnen.

Griechenland und die Kapitulation von Syriza

Im Juni 2015 fand die letzte bundesweite Delegiertenkonferenz statt. Hier vertrat die NaO-Minderheit um isl und RSB die Position, in der Griechenlandfrage jedwede öffentliche,

marxistische Kritik an der Syriza-ANEL-Volksfrontregierung zu unterlassen. Vielmehr sollten sich Linke auf „reine Solidarität“ beschränken. Einige bezeichneten diese Regierung gar als „alternativlos“.

Anhang der „Griechenland“-Frage spitzten sich die Gegensätze in der NaO entscheidend zu. Da es sich hier um eine zentrale Frage des Klassenkampfes in Europa handelte, war es auch nicht möglich, irgendwelche „halben“ Lösungen zu finden.

Die Berliner NaO hatte schon von Beginn an eine Politik vertreten, Syriza und die griechische Regierung gegen Angriffe des Imperialismus und der griechischen Bourgeoisie zu verteidigen, ohne jedoch politische Unterstützung zu geben. Die Koalitionsbildung mit der ANEL wurde offen kritisiert und, ganz auf der Linie des NaO-Manifests, ein Bruch mit den Rechten gefordert:

„Wo, wie in Griechenland, in einer zugespitzten Klassenkampfsituation die Bildung einer Linksregierung möglich werden kann, fordern wir von diesen die Bildung einer Regierung ohne bürgerliche Parteien und Maßnahmen, die einen wirklichen Bruch mit dem System einleiten. Eine solche Regierung würden wir gegen jeden reaktionären Umsturzversuch verteidigen – ohne unsere Kritik an ihren Fehlern zu verheimlichen.“²⁴

Am Beispiel Griechenlands konnten wir auf Berliner Ebene unsere Diskussion über das Verständnis der Einheitsfrontmethode verbessern, die nicht nur Grundlage für die unmittelbare Verbesserung des Lebensstandards der ArbeiterInnen und Armen ist, sondern auch ein Mittel im Kampf um die Führung der Klasse. So schrieben wir im NaO-Berlin-Flugblatt vom Februar 2015 folgendes:

„Reformvorhaben wie der Mindestlohn, Besteuerung der Reichen, Entlastung der Armen und der Stopp der Privatisierungen sind begrüßenswert. Tsipras und die neue griechische Regierung versuchen dabei, die Gegensätze unter den herrschenden Klassen in der EU zur Durchsetzung eines keynesianischen Wirtschaftsprogramms auszunutzen, das sowohl die griechische Wirtschaft ankurbeln, die soziale Lage der Bevölkerung verbessern und längerfristig die Bedienung eines Teils der Staatsschulden sichern soll.

Aber diese Politik der Regierung wird sowohl im Inneren als auch im Verhältnis zur EU schnell an Grenzen stoßen. Eine neue Etappe des Klassenkampfes ist eröffnet und die Fragen der Macht rücken in den Vordergrund. Regierungsgewalt und tatsächliche Macht sind zwei gänzlich verschiedene Dinge. Ein Zusammenstoß ist unvermeidbar.

Wir wollen mit allen Kräften der anti-kapitalistischen und revolutionären Linken - ob nun in oder außerhalb von Syriza – möglichst eng politisch zusammenarbeiten, die diese Perspektive teilen. Dies schließt ein, Syriza gegen die herrschende Klasse in Griechenland und die Troika zu verteidigen und mit der griechischen und europäischen Linken einen offenen Dialog über die Aufgaben der internationalen Solidarität und den Aufbau einer revolutionären, anti-kapitalistischen Kraft in Europa zu diskutieren. Der Wahlsieg Syrizas hat uns weder besoffen gemacht, noch stehen wir abseits, wenn es um die Verteidigung dieser Regierung gegen die reaktionären Kräfte in Europa und den deutschen Imperialismus geht.“²⁵

24 Manifest für eine Neue antikapitalistische Organisation, S. 28

25 NaO-Berlin-Flugblatt, Februar 2015: Troika abgewählt – Solidarität mit der griechischen Bevölkerung! Ersatzlose

Gleichzeitig kam hierbei vermehrt die Frage auf, inwiefern wir als kleiner Kreis von Gruppen und AktivistInnen mit einem solch kleinen Einflussspielraum nach außen intervenieren können. Dazu schrieben wir im selben Flugblatt *„Im Zentrum internationaler Solidarität sollte die Frage der ersatzlosen Schuldenstreichung stehen.“* (ebd.) Dies taten wir im vollen Wissen, selbst nicht in der Lage zu sein, solche Kampagnen anstoßen zu können. Wir warfen die Forderung jedoch trotzdem in unserer Propaganda auf, um unsere Vorschläge für den europäischen Klassenkampf darzulegen.

Zur Frage der Koalition von Syriza mit ANEL äußerte sich die Berliner NaO wie folgt: *„Jedes Herunterspielen der Bedeutung dieser Koalitionsbildung wäre für die Massen und für die anti-kapitalistische und revolutionäre Linke fatal. (...)*

Syriza hatte durchaus eine Alternative: Eine Minderheitsregierung bilden und die KKE massiv unter Druck setzen, sie gegen die bürgerlichen Parteien zu unterstützen! (...)

Stattdessen treten wir für eine Syriza-Minderheitsregierung oder eine Koalition mit der KKE ein, die sich auf die Mobilisierung der Massen stützt. In den letzten Jahren ist die Bewegung auf der Straße und in den Betrieben stark zurückgegangen. (...)

*Wir fordern daher den Bruch mit ANEL und den Rauswurf des Verteidigungsministers aus der Regierung.“*²⁶

Die Position der NaO-Berlin wurde bundesweit angenommen. Die weitere Entwicklung hat deutlich bestätigt, wie richtig die Warnung vor einem möglichen Verrat der Syriza-geführten Regierung war. Die Koalition mit ANEL brachte für alle deutlich die Bereitschaft von Tsipras und Co. zum Ausdruck, ihre Politik an die Zustimmung von bürgerlichen Kräften, in diesem Fall einer rechten, extrem nationalistischen Partei, zu binden. Es ist bemerkenswert, dass auch heute, wo sich die Richtigkeit der Position erwiesen hat, die AnhängerInnen der damaligen Minderheit weiter an ihrem Fehler festhalten.

Die Tatsache, dass die NaO mehrheitlich im Juni 2015 für die Positionen der NaO-Berlin stimmte, hat die politische Ehre der NaO gerettet. Sie hat aber auch die Unüberbrückbarkeit der Differenzen vor Augen geführt und das Ende des Prozesses praktisch besiegelt²⁷.

Das Ende der NaO

Eigentlich hatte sich die NaO schon im Sommer, spätestens im Herbst 2015, überlebt. Es wurde zwar mit der Vorbereitung und Mobilisierung zu den Internationalismustagen 2016 noch ein letzter Versuch gestartet, die NaO wieder auf die Beine zu bringen, aber dieser war letztlich zum Scheitern verurteilt und führte schließlich zur Einstellung der NaO.

Streichung der Schulden – keine Zugeständnisse an Merkel/EU! [<http://web.archive.org/web/20150217154622/http://nao-prozess.de/troika-abgewaehlt-solidaritaet-mit-der-griechischen-bevoelkerung-ersatzlose-streichung-der-schulden-keine-zugestaendnisse-an-merkeleu/> – Hinweis d. Hg.]

26 ebd.

27 Es ist bemerkenswert, dass sich in der NaO, nicht nur RSB, isl, ARAB gegen eine klare Positionierung wandten, sondern auch der spätere Mitkämpfer der RCIT, der das Vorhaben der GAM und REVOS, ihre Position zur Abstimmung zu bringen, scharf kritisierte, weil das den ohnedies fragilen Prozess gefährden würde. Es gehört offenkundig zur politischen „Bilanz“ solcher pseudo-radikaler Gruppen diese erz-opportunistische eigene Politik tunlichst zu verschweigen.

Die NaO-Berlin veröffentlichte zwar noch eine klare Position zur Flüchtlingskrise, wie es auch in ihren Positionen gegen die zunehmende rassistische Hetze und einem Redebeitrag auf der Berliner Anti-AfD-Demonstration unter dem Motto „Refugees welcome – Pegida, AfD und staatlichem Rassismus entgegen treten!“ zum Ausdruck kam.

Diese Initiativen zeigten zwar, dass die NaO immer noch in der Lage war, Initiativen zu ergreifen, aber sie hat es nicht geschafft, diese weiter zu verfolgen. Hinzu kam, dass Einzelpersonen die weit gezogenen demokratischen Rechte von NaO-Mitgliedern zur Polemik gegen die von der NaO verteidigte Position der offenen Grenzen und zu sozial-chauvinistischen Ergüssen nutzten. Aber das zeigt, dass die NaO politisch am Ende ihres Lebens angekommen war.

Das Herausbilden von Flügeln

In Bezug auf das Anfang Juni 2015 stattgefundenene bundesweite Delegiertentreffen bildete sich auf Berliner Ebene und darauffolgend bundesweit eine Fraktion gegen die Mehrheitspolitik von ArbeiterInnenmacht und REVOLUTION, genannt die lila Wolken und bundesweit NaO-Wolken. Nach einer diffusen Gründungserklärung und einem Treffen in Berlin, wo die größte Gemeinsamkeit die Ablehnung der klaren nach außen gerichteten Positionierung war, welche einer breitestmöglichen NaO im Wege stehe, folgte nichts mehr.

Die NaO-Wolken fußten auf Stagnation in der politischen Entwicklung unter dem Vorwand des Pluralismus. Sie suchten vielmehr den politischen Kompromiss beziehungsweise den Konsens. Somit ist die Umgruppierung nicht mehr Mittel, sondern reiner Selbstzweck. Der rechte Flügel weigerte sich, eine Organisation aufzubauen, die exemplarische Politik macht und damit geschlossen in Kämpfe interveniert, um den dort fortschrittlichen Elementen eine revolutionäre Perspektive anzubieten. Die heterogene Anti-GAM-Koalition agierte zwar blockierend, aber sie kämpfte nicht um die Veränderung der Mehrheitsverhältnisse.

Dies stand völlig im Widerspruch zu unserem Verständnis von Fraktionen. Denn Fraktionen bilden sich im Widerspruch zur vorherrschenden Politik innerhalb einer Organisation und haben den Anspruch, sie gemäß ihren Zielen zu verändern. Dafür streben sie die Führung der Organisation an, indem sie anhand der Kritik an der Theorie und Praxis der Mehrheit Perspektiven hin zur angestrebten Ausrichtung aufzeigen. Dafür müssen Treffen zwischen den Mitgliedern dieser Fraktion abgehalten werden, auf denen sich auf einen Kurs verständigt wird. Je nachdem wie groß der Anteil der Fraktion innerhalb einer Organisation ist, sollten ihr dabei Plätze innerhalb der Leitung gewährt werden, um die Debatte zu intensivieren. Dies hängt jedoch davon ab, inwiefern die Differenzen als überwindbar betrachtet werden.

Nichts davon fand jemals statt. Dies war aber auch der letzte Beweis dafür, dass sich die NaO überlebt hatte. Ab diesem Moment war der Bruch unvermeidbar, jedoch galt es, die anderen Kräfte davon zu überzeugen, dass ein kollektives Beenden des Prozesses, eine letzte geschlossene Positionierung notwendig ist, um die Taktik der Umgruppierung nicht noch weiter in den Schmutz zu ziehen.

Differenzen im Aufbau

Insgesamt lässt sich sagen, dass aus den zunehmenden Differenzen innerhalb der Umgruppierung eine konsequent zunehmende Passivität das Ergebnis war. Unsere Organisation hat, wo möglich gemeinsam mit REVOLUTION, beim Aufbau in Potsdam, Berlin, Kassel, Bremen, Stuttgart und München aktiv mitgewirkt und oftmals eine tragende Rolle gespielt. Dies war unsere politische und organisatorische Konsequenz aus der Verabschiedung des Manifests. Große Teile der SIB und Teile der ARAB konnten eine teilweise darauf ausgerichtete Praxis aufweisen.

Jedoch ist die reine Darstellung der Aktivität als Grundlage der Beendigung des NaO immer eine unzureichende Analyse. Während der Phase um die Erstellung des Manifests war die NaO von einer Tendenz zur politischen Annäherung gekennzeichnet, aber mit der Ukraine-Krise traten die Differenzen scharf hervor, einige Teile nährten sich weiter an, andere entfremdeten sich politisch.

Dieser Prozess hatte also am Beginn zwei Aspekte. Die isl und auch der RSB entwickelten sich mehr und mehr nach rechts und/oder leisteten passiven Widerstand. Andererseits machte die NaO in Berlin 2014 noch deutliche Fortschritte, wuchs nach dem Ersten Mai, konnte neue Gruppen und GenossInnen gewinnen.

Eine NaO der zwei Geschwindigkeiten war geboren. In Kombination mit den politischen Differenzen verschärfte die positive, starke Seite der Berliner NaO, nämlich ihre Dynamik, Außenorientierung und die Fähigkeit, in einzelnen Fragen zu einem politischen Faktor zu werden, das Auseinanderdriften der NaO. Auch wenn vieles an der „Dominanz“ und dem „Durchstimmen“ der GAM – letztlich also daran, dass ihre und die Mitglieder von REVOLUTION aktiver waren – festgemacht wurde, so hatte die Tatsache, dass die Berliner NaO von der Öffentlichkeit als die bundesweite NaO wahrgenommen wurde, zur Folge, dass die linken Positionen automatisch mehr Außenwirkung hatten. Die Passivität des rechten Flügels führte unwillkürlich auch dazu, dass er nur als Abweichung wahrgenommen wurde (und damit auch andere abschreckte). Der rechte Flügel sah die NaO zunehmend als Gruppe von „Hyperaktiven“, die den passiven RSB und die opportunistische isl in „Geiselhafte“ nahmen.

Auch daraus erklärt, sich warum VertreterInnen beider Gruppen der Berliner NaO immer wieder vorwarfen, eine zu hohes Aufbautempo anzuschlagen.

Daher steckt neben den oben angeführten Punkten vor allem aber eines: eine unterschiedliche strategische Ausrichtung. Letztlich zerfiel die NaO in zwei Lager.

a) Der zentristische Flügel

Dieser verfolgte letztlich das Ziel, dass die NaO zu einer programmatisch losen Organisation auf einem/r zentristischen Programm/Grundlage werden sollte. Die programmatische Klärung wurde letztlich als Hindernis auf diesem Weg betrachtet, „Pluralismus“ und politisch-ideologische Heterogenität als Ziel. Uns war von Beginn des Prozesses an klar, dass diese Auffassung, die ja auch der Generallinie der Vierten Internationale entspricht,

von vielen Gruppen im NaO-Prozess vertreten wurde. Aber wir sehen auch die Bereitschaft, sich auf den Aufbau und die Diskussion um eine programmatisch definierte, neue anti-kapitalistische Organisation ernsthaft einzulassen, als Möglichkeit, diese Organisationen oder jedenfalls Teile davon oder unorganisierte Individuen in der Diskussion und aufgrund der praktischen Erfahrungen des Umgruppierungsprozesses für unsere Position zu gewinnen.

b) Revolutionäre Einheit als Ziel

Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, dass für uns die Überwindung der politischen Differenzen und die Schaffung einer politisch vereinheitlichten Organisation das Ziel war. Wir leiten das nicht aus einem abstrakten Gebot ab, sondern weil die Erfahrung – und nicht zuletzt auch jene der NaO – lehrt, dass revolutionäre Gruppierungen beständig vor die Notwendigkeit gestellt werden, sich zu grundlegenden Fragen zu positionieren, konkret ihre Strategie, ihre Losungen, ihre Taktik zu bestimmen. Nachdem wir nicht nur eine lokale oder nationale Gruppe aufbauen wollen, schließt das notwendigerweise internationale Fragen ein. Hinzu kommt, dass eine politische Umbruchperiode wie die aktuelle dazu führt, dass sich auch das politische Leben verändert, intensiviert. Nicht wir bestimmen, wozu wir uns verhalten müssen, sondern die Krise der Gesellschaft, was beinhaltet, dass sich rasch Kämpfe verschärfen, Möglichkeiten entstehen wie auch reaktionäre Gefahren.

In einer solchen Lage braucht die revolutionäre Linke einen politischen Kompass, eine Anleitung zum Handeln, ein Programm, das auf einer wissenschaftlich fundierten Einschätzung der Lage beruht und versucht, diese mit den aktuellen Anforderungen zu verbinden.

isl, RSB, ARAB lehnten das entweder ab oder hofften die Frage mit einem „Kompromissprogramm“ zwischen Reform und Revolution, mit einem zentristischen Programm zu lösen. Die Beispiele der Ukraine, Griechenlands und etliche andere zeigen jedoch, dass es einen solchen „Kompromiss“ bei Schlüsselfragen nicht gibt, nicht geben kann. Es muss hier Farbe bekannt werden - ansonsten bleibt eine Gruppierung in der Regel nicht irgendwo „in der Mitte“ stehen, sondern ergreift letztlich Partei für die Gegenseite. Die Politik von isl/RSB führte dazu, dass sie in Griechenland die Politik der Syriza-ANEL-Regierung vor revolutionärer Kritik verteidigten, in der Ukraine den Maidan hofierten und damit die Politik des deutschen Imperialismus beschönigten.

Die NaO hat uns eines deutlicher denn je aufgezeigt: Ein Löwenanteil der deutschen Linken lehnte eine programmatische Diskussion nicht nur ab, sondern begreift sie als Hindernis hin zum politischen Aufbau. Somit wird die Frage des Programms in den Klassenkämpfen weitgehend abgelehnt, ein großes Hemmnis im Kampf um die Führung der Klasse.

Diese Erkenntnis trifft jedoch nicht ausschließlich auf reformistische und (post)autonome Kräfte zu, sondern auch auf jene mit trotzkistischem Anspruch. Diese Gruppen beweihräuchern sich und erklären das Scheitern der NaO anhand von angeblich verfrühten Handlungen, da die Avantgarde der Klasse sich momentan angeblich verstärkt auf die Partei Die Linke beziehe, wie SAV und marx21 argumentieren würden. Andere wie RIO, RSO und SAS bestehen auf ökonomistischen/workeristischen Konzeptionen, die davon ausgehen,

dass die „programmatische Einheit“ aus der „gemeinsamen Praxis“ erwachse und nicht aufgrund einer politisch-programmatischen und theoretischen Verallgemeinerung ebendieser Praxis.

Unsere Alternative besteht in der Kombination von taktischer und organisatorischer Flexibilität, Verbindlichkeit bei der Umsetzung von Beschlüssen bei gleichzeitiger Unnachgiebigkeit in programmatischen und prinzipiellen Fragen. An diese Richtschnur haben wir uns in der Arbeit in der NaO gehalten - und wir werden in zukünftigen weiteren Umgruppierungsprozessen mit derselben Methode agieren.

Quelle:

Revolutionärer Marxismus Nr. 48, August 2016

<http://arbeitermacht.de/rm/rm48/naobilanz.htm>

Die NaO in der Endbetrachtung

von Tobi Hansen

Zum Ende der NaO (Neue antikapitalistische Organisation) veröffentlichen wir bereits einen längeren Artikel in dieser Ausgabe, welcher den Verlauf, die methodischen und taktischen Unterschiede und die Gründe für das Scheitern der NaO erklärt. Hier wollen wir auf die Statements der ehemaligen GenossenInnen von der isl, dem RSB und der „Strömung Wolken“ (in Berlin: „Lila Wolken“) eingehen.

Wir werden uns hierbei hauptsächlich auf die Polemiken gegenüber der GAM beziehen. Dies beinhaltet aber auch, z. B. zur Griechenland-Diskussion, bestimmte grundsätzliche politische Fragen nochmals aufzurollen.

Im Zerfallsprozess der NaO, welcher seit 2015 sichtbar wurde, war vor allem die Diskussion zu Griechenland wie auch zur Positionierung der NaO Berlin dazu entscheidend.

Die deutliche Positionierung gegen die Koalition mit ANEL, die Analyse, was diese Koalition praktisch für den griechischen Klassenkampf und den Widerstand gegen Troika und Austerität bedeutet, war ein Gradmesser dafür, ob und wie sich eine NaO weiterentwickeln kann.

Im Sommer 2015 bildete sich eine Strömung in der NaO, welche hauptsächlich die Bekämpfung der dortigen GAM-Positionen zum Ziel hatte. Dies wäre an und für sich kein Problem, nur fehlten meistens die eigenen ausformulierten Gegenpositionen. Zur Koalition von Syriza mit der rechtspopulistischen ANEL finden wir im „Abschiedsstatement“ der „NaO Wolken“ (in Berlin hieß diese Strömung „Lila Wolken“):

„Wer nach dem SYRIZA-Wahlsieg eine Regierung wollte, die wenigsten vorhatte, sich der Troika zu widersetzen, musste erkennen, dass es zur Koalition mit ANEL keine parlamentarische Alternative gab - auch wenn das unbestreitbar eine für Linke ziemlich ‚unappetitliche‘ Partei ist.“¹

Ob der Begriff „unappetitlich“ mehr erklärt als die Begrifflichkeiten Volksfront, Querfront, oder auch, was denn eine ArbeiterInnenregierung wäre, sei mal dahingestellt. Zumindest zeigte die Syriza-Führung um Tsipras schon mal, wie sie sich Widerstand gegen die Austeritätspolitik vorstellte. Die NaO Berlin war der Taktik der GAM gefolgt, dass wir klar auch diese Regierung gegen jede Sparpolitik aus Berlin und Brüssel verteidigen, dass wir auch solidarisch mit allen progressiven Maßnahmen dieser Regierung sind, dass wir aber genauso klar erwähnen müssen, dass die Koalition mit ANEL der Anfang vom Ende der fortschrittlichen Rolle von Syriza ist. Dementsprechend forderten wir die Linken in Syriza und außerhalb von ihr auf, mit ANEL zu brechen und dem Widerstand gegen die Austeritätspolitik eine klassenkämpferische Basis zu geben, die eben nicht auf eine parlamentarische Volksfrontregierung setzt.

1 Siehe [http://www.scharf-links.de/266.0.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=56981&tx_ttnews\[backPid\]=265&cHash=44883da714](http://www.scharf-links.de/266.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=56981&tx_ttnews[backPid]=265&cHash=44883da714)

[http://www.scharf-links.de/266.0.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=56981&tx_ttnews\[backPid\]=265&cHash=44883da714](http://www.scharf-links.de/266.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=56981&tx_ttnews[backPid]=265&cHash=44883da714)

Das war den Wolken damals und ist auch in ihrem jetzigen Statement dann möglicherweise doch zu viel „Abstraktion“. Aber wenn eine antikapitalistische, vielleicht sogar revolutionäre Politik und Methode wirksam werden sollen, dann sollte auch klar, dass wir nicht allein der parlamentarischen Arithmetik folgen können, sondern genau darüber hinaus Perspektiven entwickeln müssen. Dass die „Linke“ in Syriza dann erst später mit der Partei brach, eine „Volkseinheit“ mit altem Syriza-Programm auflegte und praktisch keine Bedeutung erreichen konnte – ähnlich ging es Antarsya, die manche gewerkschaftlichen Bastionen errang, aber diesen zugespitzten Sommer 2015 so gut wie gar nicht zur eigenen Verstärkung nutzen konnte –, lag auch an einer fehlenden revolutionären Perspektive und Taktik gegenüber dieser Regierung. Wenn dies die Blaupause für den Umgang mit dem Reformismus ist, dann brauchte auch von den „Wolken“ niemand darüber zu fabulieren, dass es in Deutschland eine objektive Aufgabe ist, den organisierten Reformismus herauszufordern. Dann wird eben niemand konkreter, als dass wir die angeblichen „Zwänge“ des Reformismus auch noch von links verteidigen. Dass die NaO Berlin² mit ihren Statements auf dem Boden des NaO Manifests zu stehen vorgibt, entbehrt dann auch nicht einer gewissen Ironie, zeigt aber auch den „flexiblen“ Umgang von zentristischen Strömungen mit programmatischen Texten an und für sich.

Dazu das NaO-Manifest:

„Wo, wie in Griechenland, in einer zugespitzten Klassenkampfsituation die Bildung einer Linksregierung möglich werden kann, fordern wir von diesen die Bildung einer Regierung ohne bürgerliche Parteien und Maßnahmen, die einen wirklichen Bruch mit dem System einleiten. Eine solche Regierung würden wir gegen jeden reaktionären Umsturzversuch verteidigen - ohne unsere Kritik an ihren Fehlern zu verheimlichen.“³

Zur Rolle der GAM und zum Ende der NaO hier noch zwei weitere Zitate:

„Immerhin hat die GAM mit dem ‚NaO-Manifest‘ ein aus ihrer Sicht ‚zentristisches‘ Dokument unterzeichnet. Und immerhin haben die GAM-Kader (aber auch die jungen REVO-Aktivisten!) engagiert, loyal und zuverlässig viel für den NaO-Aufbau geleistet (was man leider nicht von allen NaO-Gruppen behaupten kann).“⁴

„Aber nochmal: Nur mit ‚GAM-Bashing‘ alleine würden wir es uns viel zu einfach machen. Die GAM konnte im NaO-Prozess nur deshalb so dominant werden, weil die ‚Anderen‘ nichts oder nur wenig zustande gebracht haben. Wir haben es einfach nicht geschafft, in nennenswertem Umfang bislang unorganisierte AntikapitalistInnen in unseren Prozess hineinzuziehen.“⁵

Bemerkenswert ist schon diese Art „Einsicht“, dass „andere“, darunter auch die „Wolken“ selber, unheimlich wenig zumindest an Anschein von Positionierung hatten. Dies wurde

2 [Gemeint ist wohl nicht die „NaO Berlin“, in der die GAM ja die Mehrheit hatte, sondern vielmehr die Wolkenströmung. Hinweis d. Hg.]

3 Manifest für eine Neue antikapitalistische Organisation [siehe: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/12/13/manifest-fuer-eine-neue-antikapitalistische-organisation/> – Hinweis d. Hg.], S. 28

4 Siehe [http://www.scharf-links.de/266.0.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=56981&tx_ttnews\[backPid\]=265&cHash=44883da714](http://www.scharf-links.de/266.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=56981&tx_ttnews[backPid]=265&cHash=44883da714)

5 Ebda.

dann gerne mit „Konsens“, „Position finden“ etc. umschrieben, gerade wenn es eigentlich keine eigene gab, außer dass die GAM-Vorschläge abgelehnt wurden. Wären sie allerdings konsequent, hätten sie schreiben müssen, dass ihr ganzes Verhalten darauf hinauslief, einen politischen Vereinheitlichungsprozess zu blockieren und auch letztlich den Kampf um Positionen, Methoden und Taktiken sang- und klanglos abzulehnen.

Was die organisatorische Seite des politischen Lebens angeht, so ist schon bemerkenswert ähnlich, was GAM und Revolution – im Vergleich zu fast allen anderen Organisationen und Einzelpersonen – geleistet haben. Dies würden wir auch mit „engagiert, loyal und zuverlässig“ beschreiben, eben wie es sich für einen politischen Block wie NaO für alle daran Beteiligten geziemt!

Zum Verhältnis zu isl und RSB

Dass sowohl RSB und isl wie auch die GAM als „Schwergewichte“ in der NaO agieren konnten, zeigt sicherlich, dass diese Initiative Schwierigkeiten hatte, überhaupt in gewisse Spektren hineinzuwirken bzw. auch die beteiligten Gruppen damit, die NaO in ihren bisherigen Arbeitsfeldern überhaupt einzubringen, dort auch „Werbung“ für sie zu machen. Es wäre sicherlich interessant gewesen, in einen politischen Diskurs mit der AKL der Linkspartei zu kommen, wenn z. B. die dort ebenfalls vertretene isl dies überhaupt gewollt hätte. Von einem aktiven Kampf für NaO-Positionen innerhalb der AKL gegen die anderen Strömungen (z. B. marx21, SAV) war die isl erst recht weit entfernt.

In ihrem Statement versteigt sie sich stattdessen zu arroganter Geringschätzung unserer Gruppe:

„Wenn Deutschland ein Schachbrett wäre, dann wäre die GAM darin nicht einmal der Schatten eines Bäuerchens. Im Schach ist es klug, die vorhandenen Kräfte auf einen Brettabschnitt zu konzentrieren, wo die eigene Partei Übergewicht erlangen kann. Das war für die GAM die NaO, und besonders die NaO Berlin.“⁶

Der Schatten der kleinsten Schachfigur hat zumindest mehr Einfluss aufs Spiel als die isl Kellners, die „fragend vorwärts schreiten“ will und in ihrer Politik die Regeln des Mikado-spiels beherzigt: „Wer etwas bewegen will, hat schon verloren!“

Immerhin gesteht der Autor ein, dass die eigenen Organisationsleistungen zumindest „überschaubar“ waren. Wir bevorzugen die Kategorien Sabotage und Liquidatorentum für die Beschreibung des Verhaltens der isl.

„RSB und isl haben keine Veranlassung, von oben herab auf das Scheitern der NaO zu blicken. Auch ihnen ist es nicht gelungen, eine positive Dynamik im NaO-Prozess auszulösen. Das mag mit den geringen investierten Kräften zusammenhängen oder auch mit der Unfähigkeit, in dem mit dem NaO-Prozess gegebenen Zusammenhang überzeugende und mitreißende Perspektiven zu formulieren. Jedenfalls waren isl- und RSB-Mitglieder in diesem NaO-Zusammenhang nicht die entscheidenden Akteure.“⁷

⁶ Kellner, Manuel: Die Neue antikapitalistische Organisation (NaO) ist aufgelöst – Woran ist sie gescheitert?, http://www.islinke.de/nao_bilanz.htm, 01.06.2016

⁷ Ebda.

Dazu noch der RSB:

„Viel lag an der mangelnden Dynamik, weil es außerhalb von Berlin keine wirkliche Unterstützung von außerhalb der wenigen Kleingruppen gab. In Berlin konnte NaO sich in der Linken einen Namen machen und auch ein gewisses interessiertes Umfeld aufbauen. Aber selbst hier blieb die Zahl derjenigen, die sich aktiv in den Prozess selbst einbringen wollten, doch sehr beschränkt. Für den bundesweiten Prozess galt dies noch mehr.“⁸

Der RSB hat in seinem Statement sehr ruhig, äußerst unpolemisch über das Ende der NaO geschrieben. Allerdings fehlten auch dem gesamten Engagement des RSB hier und da der nötige rote Pfeffer bzw. die Bereitschaft, sich politisch und organisatorisch einzubringen. Wenn anfangs über die sozio-psychologischen Zustände in der deutschen Linken geschrieben wird (Zustand der Depression), so müssen wir auch leider feststellen, dass wir sogar bei zeitweiligen Bündnissen oft mehr Engagement, Aktivität und allgemeine Bereitschaft vorfinden, als es die beiden Sektionen der 4. Internationale in diesem Umgruppierungsveruch gezeigt haben.

Jetzt kann der GAM daraus ein Vorwurf gemacht werden, dass wir in Berlin mit unserer Ortsgruppe zumindest einen kleinen, aber sichtbaren Akteur stellten. Was wir aber nicht rechtfertigen müssen, und das wird in der Nachbetrachtung immer seltsamer, ist, dass wir eine Perspektive, eine Politik und eine Richtung für die NaO vorgeschlagen haben. Dies entspricht unserem Mindestverständnis von Politik allgemein. Dass dies auch anders geht, haben wir ebenfalls in der NaO lernen dürfen. So agiert die isl als eine Sektion der 4. Internationale schließlich nach folgendem „Prinzip“:

„Für die isl war die Teilnahme Teil des für sie üblichen ‚Spagats‘, und im Übrigen war sie in ihren Reihen umstritten: ein Teil ihrer Mitglieder arbeitet in der Partei Die Linke und in deren antikapitalistischem Flügel mit, auch zur IL im Werden bzw. später zur IL bestanden und bestehen Verbindungen unterschiedlicher und wechselnder Intensität; eine Reihe von Mitgliedern der isl räumten dem NaO-Prozess von Anfang an wenig bis keine Erfolgchancen ein und fanden die Teilnahme daran eine Kräfte- und Zeitverschwendung.“⁹

Und so ist es auch für die isl unerheblich, ob eine Konferenz ihrer Organisation beschlossen hat, den NaO-Aufbau zu unterstützen. Wichtig bleibt allein, wer den „Spagat“ als Organisationspolitik verkauft, dann aber anderen noch erzählen möchte, wie Politik überhaupt funktioniert. Immerhin fiel auch der isl auf, dass die NaO Berlin in den Jahren 2014/15 eine gute Rolle in der radikalen Linken Berlins einnahm, dass die Kampagne „Waffen für Rojava“ über 100.000 Euro sammeln konnte. Ist vielleicht für die isl nur eine Randnotiz, zeigt aber auch, wie wenig beteiligt sie am Geschehen war, es sogar schaffte, diese Kampagne nicht bundesweit zu unterstützen.

„Die NaO Berlin spielte eine bedeutende und positive Rolle bei zwei aufeinanderfolgenden ‚Revolutionären 1. Mai-Demos‘ in Berlin, organisierte ein um das andere Mal Veranstaltungen mit einigen hundert TeilnehmerInnen und sammelte schließlich 50.000 Euro oder mehr für ‚Waffen für Rojava‘ (wobei dies schon Ausdruck einer gewissen Einengung des

⁸ Siehe <http://www.rsb4.de/content/view/5723/88/>

⁹ Kellner, a. a. O.

*politisch Blickwinkels war und einer selbstgewissen Positionierung in internationalen Konflikten, die eine Überschätzung der eigenen Urteilskraft mit beinhaltete).*¹⁰

Inwieweit diese Kampagne eine Einengung des Blickwinkels war, oder wer wie warum seine Urteilskraft überschätzte, hat uns die isl im NaO-Prozess leider nicht erklärt. Wenn sie die Unterstützung der syrischen Revolution gemeint hat, so hätte die isl bei der GAM damit ein offenes Ohr gefunden. Aber leider brachte die isl diese Inhalte nicht in der NaO selbst vor. Es blieb bei weitläufigen Beobachtungen, die wir mit der isl diskutierten. Auf jeden Fall teilte die übergroße Mehrheit der NaO Berlin wie auch der bundesweiten Gruppen nicht die Urteilskraft der isl bezüglich des Putsches in der Ukraine, welchen sie uns lange Zeit als „Aufstand der Demokraten“ verkaufen wollte. Auch eine weitergehende Diskussion zum syrischen Bürgerkrieg wurde von der isl nicht angestoßen.

Ein ganz besonderes Niveau zeigt der Genosse Kellner, auch Autor eines Buches mit dem Titel „Trotzkismus“, noch bei der Beschreibung der GAM-GenossInnen im NaO-Prozess. Wahrscheinlich werden auch bald jene verunglimpft, welche das Kommunistische Manifest, Das Kapital von Marx oder auch „Was tun“ von Lenin als Bezugsquellen ihres politischen Bewusstseins benennen, stören doch diese Schriften offensichtlich die Organisation des Genossen Kellner beim „fragend vorwärts Schreiten“.

„Diese Kader haben einen Kanon, eine Überlieferung: Die Oktoberrevolution von 1917, die Kommunistische Internationale bis 1922 und was Trotzki bis zu seiner Ermordung 1940 so gesagt und geschrieben hat.

*Ihre drei Dutzend Wahrheiten können gelernt werden; ihre herausragenden Führungsfiguren gehen ziemlich souverän mit ihnen um und gruppieren sie je nach Tagesbedürfnis immer wieder neu (mit ihnen kann man sogar diskutieren, und gut); ihre mittleren Kader und Adepten aber können nur die drei Dutzend Wahrheiten artikulieren, und zwar so, wie es gerade von den Führungsmitgliedern ausgegeben worden ist. Mit ihnen (gut) diskutieren kann man nicht: Die Suggestion der verbürgten Wahrheiten ist zu stark, das Problembewusstsein für die schwer zu beantwortenden Fragen und Probleme der Gegenwart zu gering.*¹¹

Wir ersparen uns an der Stelle, dieses „Niveau“ halten zu wollen, lassen aber wissen, dass das politische Erbe Trotzkis, der Internationalen Linksopposition wie auch der Bolschewiki und der Komintern eben leider nicht in drei Dutzend Wahrheiten zusammengefasst werden kann. Es wäre im Gegenteil äußerst hilfreich, wenn mehr „TrotzkistInnen“ zumindest dieses methodische Gerüst heute verteidigen und mit Leben füllen würden und wenn sie soviel „Leninismus“ wie Trotzki verkörpern könnten. Dann gäbe es zumindest eine Möglichkeit, als politische Organisation die Fragen und Probleme der Gegenwart anzugehen und dies noch mit einer gemeinsamen Praxis zu unterlegen. Wir halten es nämlich nicht für eine überlieferte Mär, dass eine Organisation ein revolutionäres Programm erarbeiten und eine dementsprechende Praxis entwickeln kann.

Die Erarbeitung und Verabschiedung des NaO Manifests, die Praxis einzelner NaO-Gruppen haben gezeigt, dass der Versuch einer Umgruppierung Chancen hatte. Sicherlich hel-

10 Ebda.

11 Ebda.

fen weder eine relativ stabile Lage im deutschen Klassenkampf noch ein mangelndes Verständnis, wie denn die Vormachtstellung des Reformismus in der Klasse gebrochen werden kann, real bei einer Umgruppierung, die eine revolutionäre Organisation mit entsprechendem Programm und Praxis zum Ziel haben sollte. Wenig hilfreich sind auch PartnerInnen in der Umgruppierung, die dieses gar nicht zum Ziel haben bzw. glauben, dass sich mit möglichst langem Warten und Passivität etwas verändert, bzw. die überhaupt Umgruppierung mit einem weiteren Netzwerk oder Spagataktivität verwechseln.

Die GAM sieht weiterhin die Notwendigkeit, mit anderen Organisationen, Strömungen, Netzwerken etc. über eine klassenkämpferische Praxis und Programmatik zu diskutieren, und steht dafür zur Verfügung. Dies ist eine wichtige objektive Aufgabe für die nächsten Jahre in Deutschland.

Quelle:

Revolutionärer Marxismus Nr. 48, August 2016

<http://arbeitermacht.de/rm/rm48/naoendbetrachtung.htm>

Eine abenteuerliche Vorstellung – Zur NaO/NAO-Bilanz der Gruppe Arbeitermacht (GAM)

von [TaP](#) (unter Verwendung einiger Formulierungen, die [systemcrash](#) beigesteuert hat)

An den beiden NaO/NAO¹-Bilanz-Texten² der Gruppe Arbeitermacht zeigt sich auf welch abenteuerlichem, gleichermaßen voluntaristischem wie subjektivistischem Konzept deren Politik beruht: Damit es der Linken besser gehe, müsse sie so werden wie die GAM selbst. Dies sagt eine Gruppe, die seit Anfang/Mitte der 1980er existiert, bundesweit ein paar Dutzend Mitglieder und auch zusammen mit ihrer Jugendorganisation Revolution auf nicht mehr als 100 Mitglieder kommen dürfte. Dies dürfte auch *keine momentane* Schwäche dieser Gruppe sein, sondern schon *mehr* an Stärke als in vielen Jahren ihrer Existenz davor.

Lesen wir nun ihr Statement zum Ende der NAO – der Neuen antikapitalistischen Organisation, die von Anfang 2014 bis Anfang 2016 existierte. In ihm sind die Rollen eindeutig verteilt; die GAM selbst ist der Maßstab für *wirklich* „links“ bzw. „revolutionär“ und mit anderen Linken lohnt es sich nur dann zu reden, wenn sie sich „nach links“, also auf die GAM zu bewegen; das vielleicht auch bei der GAM ein paar Lockerungsübungen nötig wären, ist von vornherein außerhalb des politischen Horizonts.

„Die SIB, deren Kern aus der Tradition der Vierten Internationale kam, bewegte sich eindeutig nach links. Das traf teilweise auch auf den RSB zu.“ (S. 6)

„Innere Krisenhaftigkeit war letztlich ein Kennzeichen aller Gruppen im NaO-Prozess außer der GAM und später REVOLUTION. [...]. Innere Krisen – letztlich selbst das Resultat objektiver Entwicklungen – bedeuten, dass Teile von ihnen nach links gehen wie auch diese Organisationen politisch in Fluss geraten. Das schafft die **Bedingungen** dafür, **dass sich RevolutionärInnen** auf solche Prozesse positiv beziehen können, ja es schafft die Voraussetzungen, dass sich RevolutionärInnen an solchen Prozessen aktiv beteiligen müssen. So boten sich über die NaO einige Möglichkeiten wie die zur Verbreitung³ des Kreises (inklusive von politisch erfahrenen Kadern), den **unsere Positionen** erreichen, wie zur Intervention in einen möglichen Aufbau- und Zerfallsprozess zugleich und zur Sammlung einiger wichtiger Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit eingefleischten ZentristInnen für uns und unsere internationale Strömung.“ (S. 6 – meine Hv.)

Diese Gleichsetzung von „RevolutionärInnen“ mit sich selbst (= „unsere Positionen“) und die Klassifizierung der anderen als „eingefleischten ZentristInnen“ ist eine ganz andere Haltung, als die der vormaligen Arbeitsgruppe Marxismus (heute: Revolutionär Sozialistische Organisation [RSO]), die in dem – den NaO-Prozess eröffnenden – „Na endlich“-Papier zustimmend zitiert wurde:

1 (Eine) „Neue antikapitalistische Organisation“ (NaO) war der *Arbeitstitel* für ein noch namenloses ‚Kind‘. Über entsprechende Gebärfantasien tauschten sich von März 2011 bis Sept. 2013 vor allem männliche Angehörige einiger subjektiv-revolutionärer linker Gruppen in der BRD aus. Einige von diesen gründeten dann im Feb. 2014 tatsächlich eine Neue Antikapitalistische Organisation Berlin (NAO Berlin) – nunmehr ein Eigenname. Zwei Jahre später wurde sie dann schon wieder aufgelöst. Vgl. <http://arschhoch.blogspot.de/>, <http://naoprozessdoku.blogspot.eu> und <http://www.trend.infopartisan.net/antikap-archiv2011.html>.

2 <http://arbeitermacht.de/rm/rm48/naobilanz.htm> und <http://arbeitermacht.de/rm/rm48/naoendbetrachtung.htm>.

3 gemeint wohl: „Verbreiterung“.

„Wir haben aber auch nicht den ebenso größtenwahnsinnigen wie lächerlichen Anspruch mancher Gruppierungen, daß alle anderen Revisionist/inn/en, Zentrist/inn/en oder ähnliches seien. Wir sehen uns vielmehr als Teil des **Spektrums subjektiver Revolutionär/inn/en** (Hervorhebung durch die Autoren [des „Na endlich“-Papiers]), die nach bestem Wissen und Gewissen versuchen, eine revolutionäre Organisation zum Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft aufzubauen“ („10 Jahre AGM“, August 2004 zit. n. http://naoprozessdoku.blogspot.eu/files/2016/07/pruetz_neue_antikap_0311.pdf, S. 4)

Aber kommen wir zurück zur NAO-Bilanz der Gruppe Arbeitermacht:

„Dass die NaO wieder zerfallen ist, auch wenn wir, was für eine kleine kämpfende Propagandagruppe nicht unwichtig ist, einige Kader näher an uns ziehen konnten, spricht nicht gegen diese Taktik. [...] die Chance des Scheiterns [ist] bei jedem Umgruppierungsprozess größer als die seines Gelingens, wie auch die Erfahrung der trotzlistischen Bewegung in den 30er Jahren zeigt.“ (S. 8)

Und wiederum bleibt etwas von vornherein außerhalb des Horizonts – nämlich, daß das von der GAM Beschriebene keine objektive Gesetzmäßigkeit ist, sondern gerade einen *subjektiven Mangel* von trotzlistischen, aber auch anderen linken Gruppen mit revolutionärem Anspruch ausmachen könnte.

Positionsvergleich statt Argumente

Dieser Vorab-Gewißheit, daß allein die GAM richtig liege und alle anderen falsch, entspricht dann auch die Methode bzw. der Stil des Textes; es findet keine Kritik der konkurrierenden Positionen, die es im NaO-Prozeß und in der NAO gab, statt. Vielmehr beschränkt sich der Text – trotz seiner Länge – weitgehend auf einen Positionsvergleich. Der Text folgt fast durchgängig dem Schema: Nennung der Position der GAM – Feststellung, daß es andere gab, die anderer Auffassung waren; und dann findet aber nahezu überhaupt keine Auseinandersetzung mit den vorgebrachten Argumenten statt. Vielmehr werden diejenigen, die abweichende Positionen vertreten, ihre abweichenden Positionen als bloße Verstocktheit bzw. Passivität⁴ oder Zauderei⁵ ausgelegt, während allein die GAM aktiv gewesen sei und Vorschläge gemacht habe. – Wie schön einfach die Welt doch sein kann.

„Die Lösung dieses Dilemmas besteht darin, taktische Flexibilität, Offenheit gegenüber Neuformierungsprozessen – also im Grunde nichts anderes als Offenheit gegenüber anderen Teilen der Arbeiterbewegung – mit Prinzipienfestigkeit, mit dem Kampf für **das eigene, revolutionäre** Programm zu verbinden.“

(<http://www.arbeitermacht.de/ni/ni181/umgruppierungsprozesse.htm>; wiederholt in: <http://www.arbeitermacht.de/rm/rm48/naobilanz.htm> [S. 8]– meine Hv.)

- ‚Taktische Flexibilität gepaart mit Prinzipienfestigkeit‘ – welche würden diesen Leerformeln nicht zustimmen?!

⁴ „Passivität seitens isl und RSB“.

⁵ „schwankenden und zaudernden Elementen“.

- Und dann aber wieder die schon bekannte *Gleichsetzung von „eigenen“ und „revolutionären“* („das eigene, revolutionäre Programm“). Mir scheint demgegenüber, daß Umgruppierungsprozesse nur *dann* erfolgreich sein können, wenn sich alle Beteiligten nicht nur ihrer Stärken, sondern auch ihrer *Schwächen* bewußt sind – und „Annäherung“ also nicht als Einbahnstraße konzeptioniert wird, sondern vielmehr auf *gleicher Augenhöhe* stattfindet.

Diejenigen, die meinen, die revolutionäre Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, können für Umgruppierungsprozesse nur schädlich sein⁶, und dürften sich auch selbst nicht viel vergeben, wenn sie sich darauf beschränken, solche Prozesse von außen zu kommentieren. Eine Massenorganisation ist die GAM ja auch durch die NAO nicht geworden...

Der ‚Dynamik-Verlust‘ des NaO-Prozesses

Die GAM ist sich nicht einmal für folgende Geschichtsklitterung zu schade:

„Etliche der Kleinstgruppen (insb. IBT, InterKom, Paeris, aber auch Einzelpersonen um DGS in der SIB) verband dabei hauptsächlich eines: die Vorstellung, dass zuerst alle Streitpunkte zwischen den unterschiedlichen Organisationen beseitigt werden müssen, bis es zu gemeinsamen Interventionen nach außen kommen könnte. Dieser Prozess beschränkte sich weitgehend auf endlose Debatten über die oben erwähnten ‚5 unverhandelbaren Punkte‘ und etwaige Ergänzungen im NaO-Diskussionsblog, oftmals Essentials genannt. Dies nahm dem Prozess stark die äußere Dynamik, da es sich hierbei vielmehr um einen Debattierclub handelte, der sich erst als ‚fertiges revolutionäres Projekt‘ nach außen wagen konnte. Hierbei muss angemerkt werden, dass die MI sich stetig für die Notwendigkeit der Aktionseinheit aussprach, jedoch keine eigene Dynamik entwickelte dies umzusetzen und die IBT stetig die schiere Unmöglichkeit betonte, eine gemeinsame Programmatik zu entwickeln.“ (S. 9)

1. Dem NaO-Prozeß die Dynamik genommen hat nicht die Essential-Diskussion, sondern das Dazwischenpreschen mit der Manifest-Diskussion und völlig unausgegorenen Kongreß- und Organisationsgründungs-Ideen (Ideen für einen Kongreß, der dann aber auch zu NAO-Zeiten nie realisiert wurden) und der *Austausch des Zieles* des NaO-Prozesses (nunmehr: kurzfristige Gründung einer „breiten“ NaO – statt [wie ursprünglich vorgesehen]: perspektivische Gründung einer revolutionären NaO).

Beschränken wir uns auf die letzten Schritte der Chronologie:

- Bereits zum bundesweiten NaO-Prozeß-Treffen am 12.01.2013 lag ein – auch vom GAM-Vertreter in der Essential-AG *konsentierter* (!) – Entwurf (wenn auch kurzfristig) vor. Wäre die Zeit bei dem Treffen nicht mit Anderem vertan worden, hätte es schon bei diesem Treffen ein erstes Feedback zum Ergebnis der Essential-Arbeitsgruppe geben können.

⁶ Würde ich meinerseits beanspruchen, ‚alles‘ zu wissen, so würde ich (bei Übereinstimmung vielleicht mit Gen. system-crash zusammen) ein ‚volles‘ Programm schreiben und versuchen, eine neue Organisation aus dem Boden zu stampfen – und mich nicht auf Einwürfe beschränken, mit denen ich versuche, mich Überzeugendes und mich Nicht-Überzeugendes an Positionen von anderen auseinanderzusortieren und ab und an ein paar eigene Ideen beizusteuern.

- Immerhin unterbreiteten SIB und RSB Potsdam im Laufe des Februar und März konkrete Änderungsvorschläge.⁷ Von der Sozialistischen Kooperation (SoKo), die sich nur anfangs an der Essential-AG beteiligt hatte, sowie von der internationalen sozialistischen linken (isl) und der Revolutionären Initiative Ruhrgebiet (RIR), die sich gar nicht an der AG beteiligt hatten, gingen keine Änderungsvorschläge ein. Von InterKomm, [paeris] und IBT konnte aufgrund der Äußerungen deren VertreterInnen in der AG von Billigung ausgegangen werden.
- Beim nächsten bundesweiten Treffen am 21. April kam es dann wiederum zu *keiner* Diskussion über die Essentials, weil die Manifest- und NaO-Schnellgründungs-BefürworterInnen über ihr nämliches Doppel-Anliegen diskutiert wissen wollten, obwohl eh absehbar war, daß sich darüber keine Einigung erzielen läßt. Immerhin wurde bei dem Treffen vereinbart: „Der Entwurf der vorläufigen Essentials soll von der Essential-AG zeitnah fertiggestellt werden. – Der RSB teilt mit, daß er den vorliegenden Entwurf Anfang Mai beraten wird.“
- Da bis zum 2. Mai 2013 keine weiteren Änderungswünsche eingingen, arbeiteten Tobi (GAM), Georg (RSB) und Georgia (Ex-SIB) am selben Tage die Änderungsvorschläge von SIB und RSB Potsdam in den vorliegenden Entwurf ein und verschickten ihn, sodaß der aktuellste Stand für die Beratungen des (Gesamt-)RSB zur Verfügung stand.
- Danach gab es keine weiteren Änderungswünsche mehr; der entsprechende Entwurf hätte spätestens beim nächsten bundesweiten Treffen oder schon vorher im e-mail-Verfahren beschlossen werden können, was aber nie erfolgte. Letzteres war freilich kein Wunder, enthielt der AG-Konsens doch zwei unüberwindliche Hürden für die SchnellgründerInnen einer „breiten“ NAO:

„Das Ziel des NAO-Prozesses ist die Herausbildung einer **revolutionär-antikapitalistischen Organisation**. Daher wünschen wir uns, dass zum NAO-Prozess noch möglichst viele weitere Gruppen und Einzelpersonen dazu kommen, die dieses Ziel und die hier formulierten Essentials teilen. Außer diese Verbreiterung ist eine Vertiefung der Zusammenarbeit durch weitere programmatische und theoretische Annäherung und Einigung, sowie die Entfaltung gemeinsamer politischer Praxis anzustreben. Als nächste Schritte streben wir eine Weiterentwicklung dieser Essentials und die Verabschiedung eines programmatischen Manifestes an, um auf der Grundlage dieser programmatischen Annäherung ein verbindliches und **stabiles Bündnis revolutionärer Organisationen** zu bilden. In einer weiteren Phase könnte eine gemeinsame Organisation mit der Möglichkeit individueller Mitgliedschaften entstehen.“ (<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2014/02/17/worueber-sich-revolutionaerinnen-heute-einig-sein-koennten/> – meine Hv.)

⁷ Außerdem legte Dieter Elken (Marxistische Initiative) eine [Fundamental-Kritik](#) an einem [vorhergehenden Arbeitsstand der Essential-AG vor](#). Diese Fundamental-Kritik spielte aber für die weitere Diskussion keine Rolle, da Dieter Elken auf eine Antwort auf seine Kritik nicht erwiderte sowie die MI ohnehin weder vollbeteiligte noch beobachtende Teilnehmerin des NaO-Prozesses war und auch an keinem der bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß teilnahm.

Die Antwort auf Dieter Elken wurde seinerzeit nur über die bundesweite mailing-Liste zum NaO-Prozeß verbreitet. Sie wird im Anhang zum hiesigen Papier erstmals der vielleicht interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Denn eine „revolutionär-antikapitalistische Organisation“ ist etwas *anderes* als eine Organisationen, in der sowohl RevolutionärInnen als auch AntikapitalistInnen, die *keine* RevolutionärInnen sind (ja, sich nicht einmal als solche verstehen), mitarbeiten können; und ein „Bündnis revolutionärer Organisationen“ als Zwischenschritt ist etwas anderes als eine Schnellgründung.

2. Von wegen: „die Vorstellung, dass zuerst alle Streitpunkte zwischen den unterschiedlichen Organisationen beseitigt werden müssen, bis es zu gemeinsamen Interventionen nach außen kommen könnte“ / „Debattierclub, der sich erst als ‚fertiges revolutionäres Projekt‘ nach außen wagen konnte“:

Vielmehr gab es bereits 2011 / Anfang 2012, vor Dazukommen der GAM punktuelle gemeinsame politische Praxis⁸; so auch nach Dazukommen der GAM (z.B. die [Griechenland](#)- und [N 14](#)-Flugis des NaO-Prozesses). Freilich bestand der Vorschlag von InterKomm, [paeris] und IBT darin, auch in Zukunft realistisch an die gemeinsame politische Praxis heranzugehen, d.h.: diese auf das zu beschränken, was inhaltlich Konsens und von den Arbeitskapazitäten her möglich ist.⁹

Beide Kriterien nicht eingehalten haben zu haben, sprengte später die NAO – an der sich IBT, InterKomm und [paeris] wohlweislich schon nicht mehr beteiligten:

Öffentliche Erklärungen wurden – durch schlichten Mehrheitsbeschluß – gerade zu Themen abgegeben, über die *kein* Einvernehmen bestand. Dies war freilich kein Zu- oder Unfall, sondern die absehbare Konsequenz davon, statt eines Organisationen-Bündnisses eine Organisation mit Individual-Mitgliedern, in der die ‚demokratische Mehrheit‘ entscheiden sollte, zu gründen.

Weiter klittert die GAM:

„Außerdem lehnten diese Gruppen eine individuelle Mitgliedschaft innerhalb der NaO ab, was die Gewinnung kämpfender ArbeiterInnen und Jugendlicher, ja generell von Einzelpersonen schier unmöglich gemacht hätte.“ (S. 10)

Tatsächlich „lehnten diese Gruppen eine individuelle Mitgliedschaft innerhalb der NaO“ *nicht* ab. Vielmehr fiel gerade *dies* (eine individuelle Mitgliedschaft) unter *den* (unter *ihren*

8 SIB und InterKommen arbeiteten im damals noch existierenden Berliner Krisenbündnis mit und beteiligten sich in diesem Rahmen an den Occupy-Demos Ende 2011; Anfang 2012 riefen die zu diesem Zeitpunkt am NaO-Prozess beteiligten Gruppen zur Teilnahme an der M 31-Demo und den Blockupy-Aktionstagen im Mai auf: „Wir mobilisieren zu den Demonstrationen und Aktionen am 31. März und vom 17. - 19. Mai. Wir wollen bei diesen Anlässen für die Verstärkung sowie antikapitalistische Ausrichtungen dieser Protestbewegung werben.“ (<http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/15/abschlusserklaerung-des-duisburger-treffens-von-vertreterinnen-von-interkomm-sb-soko-und-sib/>; Aufruf: <http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/21/m-31-aufruf-von-nao-prozess-beteiligten-und-va-heute-19-h-in-berlin/>)

9 Siehe z.B. [paeris]: „Gemeinsame praktische Tätigkeit bei ‚unkontroversen‘ Themen, um nao einen praktisch-politischen Gehalt zu geben, der es für andere Gruppen und Einzelpersonen interessant machen würde, sich daran zu beteiligen.“ (Unveröffentlichter [180-seitiger] „Reader für das 7. bundesweite Treffen von VertreterInnen von am NaO-Prozeß-Beteiligten-Gruppen“, S. 84).

Begriff!) von „NaO“ (den sie strikt vom „NaO-Prozeß“ *unterschieden*). Allerdings war nach Ansicht dieser Gruppen und auch nach meiner (und auch systemcrashes) Ansicht, die Zeit für die Gründung einer NaO längst noch nicht reif – und was könnte eine klarere Bestätigung dafür sein, als der Umstand, daß sich die im Feb. 2014 gegründete NAO Anfang 2016 schon wieder auflöste?

Wo die GAM recht hat, hat sie recht

In einem stimme ich der GAM allerdings völlig zu:

„Wir sehen in dem **zu langen Ausharren dieser beiden Flügel innerhalb des NaO-Prozesses** eine zentrale Ursache für die danach geschwächte NaO als Ganzes.“ (S. 10 – meine –Hv.)

Wirklich geschwächt wurde der NaO-Prozeß allerdings nicht durch das Ausharren, sondern dadurch, daß Teile des NaO-Prozesses (die neu hinzugekommenen Gruppen isl und GAM sowie die mittlerweileige Mehrheit der SIB) inzwischen eine *andere* NaO wollten, als sie ursprünglich im „Na endlich“-Papier anvisiert war.

In der Tat hätte wohl beim NaO-Prozeß-Treffen im Jan. 2013 in Berlin, als die GAM ihren

Manifest-Entwurf sang- und klanglos zugunsten der „breiten“ NaO aufgab und als Micha Prütz und Micha Schilwa als Diskussionsleiter Diskussionsverlauf und Gruppen-Entscheidungs-Kompetenz zugunsten eines Meinungsbildes von ‚Anwesenden‘ manipulierten, oder kurzfristig danach – spätestens beim nächsten (Kasseler) Treffen im April – der Bruch vollzogen werden sollen.

Der RSB tat freilich auch danach und auch schon in dem viertel Jahr – zuge-spitzter Konflikte – davor alles, um den Laden zusammen zu halten, und ‚wir‘ ließen uns darauf ein.

CAUSERE SIBIBUOL
sozialer Not, die eine gemeinsame Antwort der Bürgerschaft, der Arbeiterklasse, des gesamten Volkes fordert. Millionen Arbeiter/innen sind arbeitslos. Obwohl sie zwei Hände zum arbeiten, eine abgeschlossene Ausbildung, handwerkliche oder intellektuelle Fähigkeiten haben, finden sie keine würdevolle Arbeit. Das ist sehr demütigend.

[Read more »](#)

MANIFEST FÜR EINE
NEUE
ANTIKAPITALISTISCHE
ORGANISATION



Dieses Manifest ist das Ergebnis einer Diskussion zwischen antikapitalistischen Gruppen in Deutschland.

[Read more »](#)

AUDIO – MITSCHEIT
DER VERANSTALTUNG
"UKRAINE AM
ABGRUND"

öffnet sich bei
anklicken

META

ausgezeigt wird. AKU, ZUP und bei den gedruckten Medien die Süddeutsche Zeitung gehören zu den fortschrittlichsten bürgerlichen Massenmedien in Deutschland, bei allen anderen Massenmedien sind die Berichterstattungen noch viel schlimmer, noch manipulierter und noch verzerrter. Der Brief wurde von uns leicht redaktionell bearbeitet und gekürzt.

1. In Ihren Berichten über die Proteste in Venezuela nennen Sie immer wieder die Zahl der Toten – bis zum heutigen Tag handelt es sich um 16 Menschen, die dabei ums Leben kamen. Dies erweckt beim Zuschauer bzw. Zuhörer den Eindruck, es handle sich dabei um durch Polizeimaßnahmen getötete Protestierende. Tatsächlich kamen bisher unseres Wissens drei Demonstranten durch Polizeigewalt ums Leben. Die Mehrheit der Todesopfer fiel den Gewaltaktionen der Protestierenden zum Opfer. Darunter sind Unbeteiligte, die an Barrikaden tödlich verunglückten; Protestierende, die wahrscheinlich durch ihre eigenen Leute getötet wurden wie die Miss Turismo Génesis Carmona bzw. verunglückten; und schließlich Unterstützer der Regierung, die von Protestierenden umgebracht wurden. (siehe detaillierte Aufstellung unten)

[Read more »](#)

**Solidarität mit den
ArbeiterInnen und
Linken in der
Ukraine!**

Mittwoch, 05.03.2014
Von Redaktion

Neue anti-kapitalistische
Organisation (NaO), 2. März 2014

Die Lage in Ukraine spitzt sich zu. Russland droht mit Einsatz der Armee, die Krim hat sich praktisch von Kiew losgesagt. Die ukrainische Regierung ihrerseits ordnet die Mobilisierung der Armee an und wendet sich an die NATO. Das Land ist wie ein Pulverfass. Ein Funke reicht, um es zur Explosion zu bringen.

Der Kampf der Oligarchen und Nationalisten um die Macht, der Kampf um wirtschaftliche und politische Kontrolle über die Ukraine zwischen den imperialistischen Mächten Deutschland/EU Russland und den USA droht sich zur internationalen Katastrophe auszuwaschen.

[Read more »](#)

**Erklärung zur
Ukraine**

Dienstag, 04.03.2014
Von Redaktion

Die folgende Erklärung ist am **25. Februar 2014 von dem Internationalen Komitee der Vierten Internationale** angenommen worden.

1. Die politische Krise in der Ukraine hat im November 2013 begonnen, als Präsident Janukowitsch unter starkem russischem Druck beschloss, das Assoziierungsabkommen für Freihandel mit der Europäischen Union nicht zu unterzeichnen. Die Partei der Regionen (die Partei des Präsidenten) hatte monatelang für dieses Abkommen Kampagne gemacht. Die politische Krise brach vor dem Hintergrund einer tiefen sozialen und Schuldenkrise aus, wegen der das Land starkem Druck des Internationalen Währungsfonds ausgesetzt war. Die Art und Weise, wie die Entscheidung getroffen wurde, per Macht des Präsidenten als Person, schürte die Furcht der Bevölkerung vor einer erneuten Integration in ein von Russland dominiertes regionales Projekt und davor, dass dies den seit 2010 festzustellenden repressiven und präsidentiellen oligarchischen Trend stärken würde.

**Gründung
der NaO –
Berlin**

Von Redaktion am
10.03.2014 in den
Kategorien: Neuigkeiten
mit den tags

Manch LeserInnen wird der NaO Prozess ein Begriff sein, unter dieser Überschrift diskutierten verschiedenen Organisationen und Spektren ca. 2 Jahre über die Möglichkeiten einer Neuen...

[Read more »](#)

**Interview mit
russischem
Sozialisten**

Von Redaktion am
06.03.2014 in den
Kategorien: Neuigkeiten
mit den tags

Januar 2014: In Kiew verteidigten zehntausende Ukrainer den Maidan gegen die Polizei und riskieren dafür ihr Leben. Der Sozialist Ilya Budraitskis war Anfang Januar 2014...

[Read more »](#)

Erklärung

Von Redaktion am
05.03.2014 in den
Kategorien: Neuigkeiten
mit den tags

Internationales Sekretariat der Liga für die Fünfte Internationale, 7. Februar 2014. Die ukrainische Arbeiterklasse hat keinen Grund, den Sturz des korrupten Viktor Janukowitsch oder seiner...

[Read more »](#)

„arbeitsfähige NaO“? – NAO-Webseite – vom März 2014

„arbeitsfähige NAO“ – wann war das gleich noch?!

Die GAM spricht von der „Gründung einer arbeitsfähigen NaO“, die am 15. Feb. 2014 stattgefunden habe; letztere habe ab Mai 2014 zu wachsen begonnen. Aber da stand der Ukraine-Konflikt innerhalb der NAO schon *ante portas* und auch schon in den ersten Wochen der Existenz der NAO Berlin lief es nicht rund: Erst drei Wochen nach der Gründung der NAO Berlin erschien überhaupt erst ein Artikel auf nao-prozess.de darüber; die gegensätzlichen Erklärungen der ([mandelianischen](#)) [IV.](#) und der Liga für die [V.](#) Internationale zum Ukraine-Konflikt wurden zwar auf die Homepage gestellt (s. [screen shot](#) auf S. 36), aber im Diskussions-Blog nicht diskutiert. Genauso wurde mit unterschiedlichen Positionen zum Volksbegehren Tempelhofer Feld verfahren.¹⁰ Denn die NAO Berlin wollte ja kein „Debattierclub“ sein, sondern handeln... – nur ist es mit dem vereint handeln gar nicht so einfach, wenn gerade umstritten ist, was *richtige* Handlungen sind (*hier*: Wie beim Volksbegehren abzustimmen sei, bzw. welche Teil-Fraktionen welcher Seite im Ukraine-Konflikt zu unterstützen oder ob sich im Ukraine-Konflikt partei-ergreifender – statt analysierender – Stellungnahmen zu enthalten sei¹¹): Wie sollte sich in solch einer Situation das *Debattieren* vermeiden lassen (wenn nicht um den Preis, daß einige über den Kopf von anderen hinweg handeln – und sich Letztere dann früher oder später frustriert zurückziehen)?

Beschlossen wurde zum Ukraine-Konflikt von der NAO Berlin¹² (auf der Linie der Liga für die V. Internationale, der die GAM angehört):

„Die neue Regierung aus Nationalisten und Faschisten ist nicht als Resultat einer demokratischen oder gar revolutionären Umwälzung an die Macht gekommen, sondern vielmehr **aufgrund eines reaktionären Putsches**. Selbst nach den Standards der Rechtsstaatlichkeit, die ihr und ihren EU- und US-Unterstützern angeblich heilig wären, kann sie keine Legitimität für sich beanspruchen.“

(<http://www.arbeitermacht.de/infomail/733/stellungnahme.htm> – meine Hv.)

In der Erklärung der IV. Internationale, zu der die isl gehört, hieß es dagegen:

„Eine Woche blutiger Gewalt hat dazu geführt, dass sich der Standpunkt der Protestierenden durchsetzte und die Forderung nach sofortigem Rücktritt von Präsident Janukowytsch erfüllt werden musste. Er wurde **nicht durch einen ‚Staatsstreich‘ gestürzt**. War er schon vorher zunehmend unpopulär, so wurde er nach den 80 Opfern der Heckenschützen, die mit scharfer Munition auf die Demonstrierenden schossen, absolut abgelehnt. Das führte nach monatelangem Zögern der herrschenden Institutionen zwischen Repression und Dialog zu radikaler Isolierung des Präsidenten in seinem eigenen Lager. Das Parlament stimmte für seine Absetzung [...]“ (http://www.islinke.de/ik_ukraine.htm – meine Hv.)

10 Siehe einerseits: <http://web.archive.org/web/20140530152559/http://nao-prozess.de/volksentscheid-berlin-zwei-mal-nein-am-25-mai-fuer-einen-neuen-kommunalen-wohnungsbau/> und andererseits: <http://web.archive.org/web/20140530152639/http://nao-prozess.de/gemeinsame-erklaerung-der-nao-mitglieder-in-und-um-islrbs-berlin-und-potsdam-zum-tempelhofer-feld/>.

11 Vgl. in diese – mir richtig erscheinende – Richtung (auch wenn ich nicht alle Thesen in den beiden Artikeln teile): <https://www.klassegegenklasse.org/debatte-muss-man-das-kleinere-ubel-unterstutzen/> und <https://www.klassegegenklasse.org/zwischen-verwirrung-und-verzweiflung/>.

12 Vgl. zu diesem Beschluss: <http://theoriealspraxis.blogspot.de/2014/03/30/nao-ukraine-wo-tino-recht-hat-hat-er-recht/>.

Weiter hieß es in dem Text der NAO Berlin: „Wir müssen auch dem weit verbreiteten Mythos entgegentreten, dass die Krise in der Ukraine in erster Linie durch innere Faktoren hervorgerufen sei“. Dagegen hieß es in einem Text des RSB von Anfang Mai 2014: „Die aktuelle Ukrainische Krise ist eine Folge zugespitzter gesellschaftlicher“ – also: innerer (!) – „Widersprüche, gleichzeitig aber auch des heftigen Konkurrenzkampfes zweier konkurrierender imperialistischer Mächte, nämlich der EU und Russlands.“¹³

Im Mai und Juni folgten dann

- ein gemeinsamer Demo-Aufruf von NAO Berlin und ARAB, in dem die „*Verteidigung der Städte im Osten und Süden [der Ukraine] gegen die Angriffe der Faschisten und der Regierung*“ zur „*Vorbedingung*“ für alles weitere erklärt wurde und folgendes Pauschal-Lob ausgesprochen wurde: „*Der Widerstand gegen dieses [Kiewer] Regime, der sich im Süden und Osten des Landes entwickelt hat, ist daher **vollkommen legitim***.“¹⁴
sowie
- die Kritik von Angela Klein (isl) daran¹⁵. Auch dieser Text wurde zwar veröffentlicht, aber jedenfalls nicht öffentlich diskutiert.

Ebenfalls bereits im Mai 2014 gab es gegensätzlich Stellungnahmen von Georg Ismael und Martin Suchanek¹⁶ einerseits sowie von Fabio Montale und und Micha Prütz¹⁷ andererseits zu den Montagsdemos¹⁸ sowie einen NAO-Wahlauf Ruf zur EU-Parlamentswahl, der drei Wahloptionen zur Auswahl stellte:

„Eine relative Mehrheit tritt für die kritische Unterstützung der Linkspartei ein. Diese GenossInnen sehen darin – trotz der links-reformistischen Ausrichtung der Partei und ihrer Rechtsentwicklung – die beste Möglichkeit, die Ablehnung der Regierungspolitik und der Ukraine-Intervention massenhaft zum Ausdruck zu bringen.

Eine Minderheit ruft zur kritischen Unterstützung der DKP auf, weil es angesichts der Rechtsentwicklung der Linkspartei auf dem Hamburger Parteitag darauf ankäme, ein politisches Signal gegen zu setzen, weil auch die Linkspartei Druck von links und durch soziale Proteste braucht – aber manchmal auch bei Wahlen.

Eine andere Minderheit ruft zur Wahl aller konsequent klassenkämpferischen KandidatInnen oder Gruppierungen auf und überlässt es den WählerInnen zu entscheiden, welche das konkret sind.“

(<http://web.archive.org/web/20160314134518/http://nao-prozess.de/europawahlen-am-25-mai/>)

13 <http://www.rsb4.de/content/view/5203/85/>.

14 <http://web.archive.org/web/20140530152805/http://nao-prozess.de/solidaritaet-mit-den-antifaschistinnen-in-der-ukraine-gegen-faschismus-imperialismus-und-krieg/>.

15 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2014/06/07/einige-anmerkungen-zur-gemeinsamen-erklaerung-von-nao-und-arab-ueber-die-ukraine/>.

16 <http://web.archive.org/web/20140530152614/http://nao-prozess.de/die-neurechten-montagsdemos/>.

17 <http://web.archive.org/web/20140530152619/http://nao-prozess.de/die-rebellion-gegen-die-eu-ist-gerechtfertigt/>.

18 Vgl. zu beiden Texten: <https://systemcrash.wordpress.com/2014/05/13/nao-petitessen/>.

Mir scheint daher die These unabweisbar zu sein: Eine „arbeitsfähige NAO“ – in dem Sinne, daß *gemeinsam erarbeitete* Position *gemeinsam* in politische Praxis umgesetzt werden – hat es (außer vielleicht im Rahmen der „Waffen für Rojava“-Kampagne¹⁹) nie gegeben. Die GAM konnte höchstens ihre Ressourcen und ihre hohe programmatische Homogenität (im Vergleich zu den anderen beteiligten Gruppen) in die (kleinen) Waagschalen der NAO werfen und wirkte dadurch als treibende Kraft. Da die anderen Mitglieder es aber mit Passivität und zunehmenden Widerwillen quittierten, als Anhängsel der GAM-Politik zu erscheinen, konnte dieser Zustand nicht lange aufrechterhalten werden; denn die GAM konnte dadurch für ihre Organisation nichts (mehr) hinzugewinnen: Als bloße Verdoppelung der GAM hatte die NAO Berlin schließlich auch für die GAM keinen Sinn mehr²⁰.

Die Darstellung des Ukraine-Konfliktes innerhalb der NAO Berlin

Wir hatten oben gesehen, wie die GAM die Position der GegnerInnen des Manifestes und der NAO-Schnellgründung als „Vorstellung, dass zuerst alle Streitpunkte zwischen den unterschiedlichen Organisationen beseitigt werden müssen, bis es zu gemeinsamen Interventionen nach außen kommen könnte“, falsch darstellte.

Ähnlich verfährt sie in Bezug auf den Ukraine-Konflikt:

„Diese Politik [der NAO-Mehrheit in Sachen Ukraine] stieß jedoch auf den heftigen und inhaltenden Widerstand eines sich formierenden rechten Flügel der NaO um die isl. [...]. Auf diese Polarisierung antwortete die Minderheit der NaO, v. a. die isl, nicht mit einer politischen Auseinandersetzung, sondern vor allem mit sinkender Aktivität. Denn bis zu diesem Zeitpunkt existierte von Seiten der isl das Angebot, die programmatische Diskussion anhand von von beiden Seiten vorgeschlagenen Texten zu führen, ein Angebot freilich, das nach dieser Auseinandersetzung leider nie erneuert wurde.“ (S. 15)

Abgesehen davon, daß ja durchaus verständlich ist, daß Leute mit Rückzug reagieren, wenn sie niedergestimmt werden (Warum sollten sich Leute an der Umsetzung einer für falsch gehaltenen Linie beteiligen?! Die GAM hätte ja sicherlich auch nicht brav die isl-Position umgesetzt, wenn diese innerhalb der NAO eine Mehrheit gefunden hätte...), sind folgende Fragen zu stellen: War der Widerstand nun „heftig“ oder bloß „hinhaltend“? Und was hatte es mit dem „leider nie erneuert[en]“ „Angebot [der isl], die programmatische Diskussion anhand von von beiden Seiten vorgeschlagenen Texten zu führen“, auf sich?! Zurückgezogen wurde es ja anscheinend auch nicht... – jedenfalls behauptet das die GAM nicht. Warum hat die GAM also das isl-Angebot anscheinend nicht angenommen? Braucht die GAM eine doppelte Einladung, um sich hinreichend gebauchpinselt zu fühlen?

¹⁹ Aber auch in Bezug auf den Fokus auf Waffen meldete Manuel Kellner (isl) – jedenfalls im Nachhinein – Bedenken an (http://www.islinke.de/nao_bilanz.htm).

²⁰ Anders wäre es gewesen wenn die NAO, wie von ihr erhofft, ständig neue, zuvor unorganisierte Leute angezogen hätte (was aber – voraussehbar – nicht der Fall war), sodaß die NAO eine Zwischenstation hätte sein können, die es der GAM erleichtert, neue Mitglieder zu gewinnen („So boten sich über die NaO einige Möglichkeiten wie die zur Verbreitung des Kreises [...], den unsere Positionen erreichen“ / „Für uns [waren die Internationalismustage] ein voller Erfolg, da wir hierbei unsere Positionen vor einem Publikum verbreiten konnten, das über unsere regulären Mobilisierungen hinausging.“ [<http://arbeitermacht.de/rm/rm48/naobilanz.htm>]).

Weiter heißt es in dem GAM-Text:

„Der Charakter der Ukraine-Debatte war nicht stark geprägt von einem Ringen um Mehrheiten innerhalb der NaO oder eines nach außen gerichteten Kampfes des Minderheitsflügels, sondern stellte vielmehr einen Ausgangspunkt für die Blockade des bundesweiten Aufbaus dar. In dieser Situation gingen wir jedoch noch davon aus, dass die unterschiedlichen ideologischen Strömungen einen konsequenten Kampf um die Ausrichtung innerhalb des Umgruppierungsprojektes ausfechten würden.“

Zunächst einmal ist festzustellen, daß die isl ihre Kritik an der Mehrheitsposition der NAO Berlin in Sachen Ukraine – wie oben schon erwähnt – in zwei Texten öffentlich formulierte²¹; allein gab es darauf keine öffentliche Antwort der Mehrheitsfraktion...

Was stellt sich die GAM also *darüber hinaus* noch unter einem solchen „konsequenten Kampf um die Ausrichtung innerhalb des Umgruppierungsprojektes“ vor? Was wäre in Bezug auf das ursprüngliche Ziel des NaO-Prozesses, eine Annäherung der subjektiven RevolutionärInnen, *gewonnen*, wenn es ein paar Wochen später eine zweite Ukraine-Abstimmung in der NAO Berlin gegeben hätte und diese mit umgekehrten Mehrheitsverhältnissen ausgegangen wäre?

Es liegt doch auf der Hand, daß der Kampf für die *Durchsetzung* der eigenen Position statt des Ringens um argumentative Überzeugung nur – früher oder später – zu Spaltung und nicht zu Einheit führen kann. Der (methodologische) Fehler war doch schon, zu einem als Grundsatzfrage wahrgenommenen Thema eine Mehrheitsentscheidung zu treffen: Bei einem solchen Grundsatzkonflikt gibt es doch nur zwei sinnvolle Möglichkeiten: a) Entweder solange diskutieren (und währenddessen *keine* Beschlüsse fassen), bis Einigkeit erzielt ist (und erst dann eine Entscheidung treffen) oder b) – wenn der Konflikt als argumentativ nicht auflösbar, aber dringend entscheidungsbedürftig angesehen wird – gleich getrennte Wege zu gehen.

Methode a) ist doch genau *die* Methode (obwohl sie dabei gar nicht eingehalten wurde; siehe dazu den Kasten auf der vorhergehenden Seite), die die GAM zur Rechtfertigung ihrer Unterschrift unter das NAO-Manifest anführt: Das Manifest enthalte zwar nicht alles, was die GAM für richtig halte; aber

Der Zentrismus des NAO-Manifestes

Die GAM schreibt zum Manifest:

„Beide [sowohl RIO als auch ehemalige GenossInnen der NaO] bezeichnen das Manifest als ‚zentristisch‘ auch wenn das die einen als Kritik, die andern als Lob verstehen mögen. Alle diese KritikerInnen verzichten jedoch darauf, inhaltlich konkret zu zeigen, was zentristisch am Manifest wäre.“

und:

„Letztlich würde eine solche Herangehensweise [Ablehnung, Kompromiß-Texte von RevolutionärInnen und „ZentristInnen“ zu unterzeichnen] jede Blockbildung, jede Blocktaktik verunmöglichen oder jedenfalls die Veröffentlichung aller programmatischen Erklärungen unterhalb der Veröffentlichung eines vollständigen Programms.“

(<http://www.arbeitermacht.de/rm/rm48/naobilanz.htm>)

Im NaO-Manifest fehlt ja aber nicht nur etwas – der anfangs im NaO-Prozeß hochgehaltene „revolutionäre Bruch“ und zumal dessen Konkretisierung als „Zerschlagung des bestehenden Staatsapparates“ -; sondern eine postkapitalistische Gesellschaft wird – im Widerspruch auch zur GAM-Programmatis – einseitig als „massive Ausweitung demokratischer Rechte“ / als „unvergleichlich demokratischer“ beschrieben, ohne den Klassencharakter des sozialistischen Übergangstaates („Diktatur des Proletariats“) und das Absterben von Recht und Demokratie (als Staatsform) im Übergang zum Kommunismus zu erwähnen. Eben dies ist bestenfalls „Zentrismus“.

21 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2014/06/07/einige-anmerkungen-zur-gemeinsamen-erklaerung-von-nao-und-arab-ueber-die-ukraine/> und <http://www.sozone.de/2014/03/uberstuzte-erklarung-zur-ukraine/>.

dies könne der GAM nicht zum Vorwurf gemacht werden, da anders Blockbildungsprozesse nicht möglich sind. – Warum dann also nicht auch zur Ukraine (oder zu Griechenland, um noch einen anderen NAO-Streitpunkt zu erwähnen) das beschließen, was Konsens ist – und weitergehende Stellungnahmen den einzelnen beteiligten Gruppen überlassen?

Der Vorwurf der Passivität wird dann noch weiter ausgewalzt:

„Doch statt klarer Positionierungen seitens isl und RSB und aktiver Auseinandersetzung erlebten [wir] ein Ausharren und Abwarten als Methode. [...]. Es war nämlich zunehmend klar, dass die NaO nur eine Zukunft haben würde, wenn sie andere Kräfte anzog und sich nicht an die zögerlichsten und langsamsten Teile bindet. Im Zuge dieser Auseinandersetzung und der daraus folgenden Passivität seitens isl und RSB wurde viel mehr deutlicher, dass wir es hierbei mit einer NaO der zwei Geschwindigkeiten zu tun hatten.“ (S. 15)

Nicht gesagt wird von der GAM allerdings, *was* denn RSB und isl *konkret* hätten tun sollen und *warum*. So kommt der Text nicht über die Banalität hinaus, daß isl und RSB in verschiedenen Fragen anderer Auffassung waren als die GAM.

Genauso in Bezug auf eine Debatte „mit Teilen der Ex-SIB-GenossInnen [...] um die Ein- oder Zwei-Staatenlösung“ in Bezug auf Israel/Palästina: Der Text legt die GAM-Position dar; warum Ex-SIB-GenossInnen nicht damit einverstanden waren, wird *nicht* berichtet; folglich erübrigt sich – praktischerweise ;-) – auch, auf deren Argumente (zumindest irgendwelche Argumente werden sie ja vorgebracht haben, wenn es eine „Debatte“ gab) zu erwidern.

Entsprechend auch der Vorwurf gegen die „Wolken“-Strömung:

„Die NaO-Wolken fußten auf Stagnation in der politischen Entwicklung unter dem Vorwand des Pluralismus. Sie suchten vielmehr den politischen Kompromiss beziehungsweise den Konsens.“ (S. 21)

Wie soll denn die Annäherung der subjektiven RevolutionärInnen anders funktionieren als durch Kompromisse und Pluralismus? – zwar nicht im Sinne des von Marx kritisierten „Prinzipienschachers“²², aber Sinne des *Ausklammerns* strittiger Fragen. Das einzige, was an den „Wolken“ in dem Zusammenhang kritisiert werden kann und muß, ist, daß sie selbst die frühzeitige Gründung einer Mitgliederorganisation, die mit Mehrheit entscheidet, *befürwortet* hatten. Mit dieser organisatorischen Entscheidung war klar, daß es nicht mehr auf den Konsens der beteiligten Gruppen ankommen konnte (zumal sich die SIB ja sogar in die NAO aufgelöst hatte).

22 „Konnte man also nicht – und die Zeitumstände ließen das nicht zu – über das *Eisenacher Programm* hinausgehen, so hätte man einfach eine Übereinkunft für Aktion gegen den gemeinsamen Feind abschließen sollen. Macht man aber Prinzipienprogramme (statt dies bis zur Zeit aufzuschieben, wo dergleichen durch längere gemeinsame Tätigkeit vorbereitet war), so errichtet man vor aller Welt Marksteine, an denen sie die Höhe der Parteibewegung mißt. [...]. Hätte man ihnen [den *Lassalleaner*] von vornherein erklärt, man lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein, so hätten sie sich mit einem Aktionsprogramm oder Organisationsplan zu gemeinschaftlicher Aktion begnügen *müssen*. [...]. Man weiß, wie die bloße Tatsache der Vereinigung die Arbeiter befriedigt, aber man irrt sich, wenn man glaubt, dieser augenblickliche Erfolg sei nicht zu teuer erkauft.“ ([MEW 19](#), 13 f.)

Griechenland

Die Methode des bloßen Positionsvergleichs, ohne Prüfung der vorgebrachten Argumente, wird von der GAM auch noch mal in der Griechenland/ANEL-Frage zur Anwendung gebracht. Die von GAM und Revolution in der NAO Berlin durchgesetzte Position wird über mehrere Absätze hinweg ausführlich referiert; zur (vermeintlichen) Gegenposition innerhalb der NAO heißt dagegen nur knapp: „Im Juni 2015 fand die letzte bundesweite Delegiertenkonferenz statt. Hier vertrat die NaO-Minderheit um isl und RSB die Position, in der Griechenlandfrage jedwede öffentliche, marxistische Kritik an der Syriza-ANEL-Volksfrontregierung zu unterlassen. Vielmehr sollten sich Linke auf ‚reine Solidarität‘ beschränken. Einige bezeichneten diese Regierung gar als ‚alternativlos‘.“ (S. 18)

Hierzu ist zunächst feststellen, daß der RSB nie die Illusionen von GAM, isl und SIB-Mehrheit in SYRIZA teilte, sondern seine griechische Schwesterorganisation OKDE Spartakus unterstützte und unterstützt, die in ANTARSYA mitarbeitet. Auch nach dem SYRIZA-Wahlsieg von Ende Jan. 2015 veröffentlichte der RSB im März einen Artikel eines Mitgliedes des Zentralen Koordinationskomitee von ANTARSYA, in dem es hieß²³:

„OKDE-Spartakos und ANTARSYA unterstützen die Position einer linken Arbeiteropposition gegen die Regierung. Wir unterstützen fortschrittlichen Maßnahmen, nur werden solche immer unwahrscheinlicher. Und wir verteidigen solche Maßnahmen gegen mögliche Angriffe der Rechten und des Kapitals. Wir können der von Syriza angeführten Regierung der Klassenkollaboration weder trauen noch sie unterstützen. Jetzt schon ist deutlich geworden, dass der linke Flügel in Syriza deren Rückzüge und Kapitulationen nicht wirksam infrage stellen kann. Für den Fall, dass Syriza scheitert, wäre es fatal, wenn die Opposition zu dieser Politik nur von rechts käme. Es braucht deshalb eine unabhängige revolutionäre und antikapitalistische Front, die den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten auf außerparlamentarische Massenaktionen legt.“

(<http://www.rsb4.de/content/view/5446/85/>)

Da ANARSYA ohnehin nicht im griechischen Parlament vertreten ist, stellte sich die Frage *nicht*, wie ANATARSYA abstimmen würde, wenn rechte Parteien oder die KKE einen Mißtrauensantrag gegen SYRIZA/ANEL-Regierung stellen würde.²⁴

Bevor wir zur – innerhalb der NAO umstrittenen – ANEL-Frage kommen, sei noch auf Fol-

²³ Andere Artikel auf der RSB-Webseite aus dieser Zeit fallen allerdings deutlich schwammiger aus.

²⁴ Da die SYRIZA/ANEL-Regierung zu diesem Zeitpunkt über eine **eigene Mehrheit** im Parlament verfügte, hätte m.E. auch für eine hypothetische ANTARSYA-Parlamentsfraktion – bei ansonsten gleichen Mehrheitsverhältnissen – **keine** wie auch immer geartete **taktische/artihmetische Notwendigkeit** bestanden, gegen einen solchen Mißtrauensantrag zu stimmen. Ein solcher Antrag hätte also ganz danach beurteilt werden können, mit welchen *Alternativen* er verbunden (d.h. u.a.: von welcher Seite er gestellt) worden wäre.

Ich würde meinerseits jedenfalls für die Situation des März 2015 (also noch *vor* der Kapitulation der SYRIZA-Regierung unmittelbar nach dem OXI-Referendum) zu:

- Nein-Stimme oder Enthaltung gegenüber einen Mißtrauensantrag von rechts und
- Enthaltung (oder vielleicht auch Ja-Stimme) gegenüber einem Mißtrauensantrag der KKE

tendieren. Enthaltung dürfte aber in einer *solchen* Situation am ehesten geeignet sein, nicht von falschen Lagern vereinnahmt zu werden.

gendes eingegangen:

„Wo, wie in Griechenland, in einer zugespitzten Klassenkampfsituation die Bildung einer Linksregierung möglich werden kann, fordern wir von diesen die Bildung einer Regierung ohne bürgerliche Parteien und Maßnahmen, die einen wirklichen Bruch mit dem System einleiten“

(http://naoprozessdoku.blogspot.eu/files/2016/07/13-12-15_ao_manifest.pdf, S. 27 f.),

so hieß im – von der GAM für richtig gehaltenen – NAO-Manifest. Abgesehen davon, daß mir ohnehin etwas fragwürdig erscheint, von Berlin aus ‚Forderungen‘ an griechische Parteien zu richten²⁵ (statt einfach darzulegen, was *selbst* in der entsprechende Lage getan würde), ist es m.E. alles andere als überzeugend (und alles andere als hilfreich für den Aufbau einer starken revolutionären Kraft), von einer Partei, wie SYRIZA, die nie – auch nur als Lippenbekenntnis – einen „Bruch mit dem System“ angekündigt hat, einen „wirklichen Bruch mit dem System“ zu *fordern*.

Einen „wirklichen Bruch“ zu ‚fordern‘ hätte m.E. allenfalls in Bezug auf Parteien Sinn, die ihn zumindest als Sonntagsrede versprechen. In Bezug auf andere Parteien baut eine solche ‚Forderung‘ Illusionen nicht etwa ab, sondern verstärkt oder produziert sie gerade erst.

Eine rigorose Analyse, die gegenüber den Massen darzulegen wäre und Illusionen abgebaut hätte, wäre gewesen aufzuzeigen, daß SYRIZA auch subjektiv schon damals keinen „Bruch mit dem System“ wollte; daß ihn die KKE jedenfalls (und *insofern* zurecht) **aktuell nicht für möglich** hielt/hält; daß es sich in der Tat *nicht* um eine revolutionäre Situation handelte, da die Massen zwar ein Ende der neoliberalen Austeritätspolitik, aber keinen „Bruch mit dem System“; nicht einmal einen Bruch mit der EU oder auch nur dem Euro woll(t)en

25 Im Ergebnis der Essential-Arbeitsgruppe wurde dagegen auf die Forderungsrhetorik verzichtet und im übrigen zwischen „Beteiligung an [...] Regierungen“, „die einen revolutionären Bruch einleiten“, einerseits und bloßer „Stützung“ (*nicht*: „Unterstützung!“) von Regierungen von „Partei[en] links der Sozialdemokratie“ andererseits unterschieden:

„Wir lehnen die Mitverwaltung der kapitalistischen Gesellschaft mit ihren Produktions- und Verkehrsformen, d. h. von Herrschaft und Ausbeutung ab. [...] Wir halten ausschließlich die Beteiligung an solchen Regierungen für richtig, die einen revolutionären Bruch einleiten. [...] Darüber hinaus halten wir unter gewissen Umständen die Stützung von Linksregierungen für richtig: Sollte beispielsweise mit Syriza in Griechenland eine Partei links der Sozialdemokratie regieren können, so wäre es verantwortungslos und sektiererisch, sie nicht ‚gegen rechts‘ zu stützen oder gar deren ‚Sturz‘ zu fordern – allerdings ohne in einer bestenfalls (links)reformistischen Regierung selbst mit MinisterInnen Regierungsverantwortung zu übernehmen. Auf alle Fälle ist an Selbstorganisation, Massenmobilisierung und einem revolutionären Bruch mit dem System zu arbeiten.“

(Von der in den Essentials beschriebenen Situation wäre wiederum eine Situation zu unterscheiden, in der eine Partei links der [neoliberalisierten] Sozialdemokratie, also z.B. in Deutschland die Linkspartei, als *Juniorpartnerin* in eine Regierung eintritt. Von einer solchen Konstellation sind weniger reformerische Erleichterungen für die Lohnabhängigen, als vielmehr Einbindung der Juniopartnerin in den Neoliberalismus zu erwarten, wie die bisherigen Regierungsbeteiligungen der Linkspartei auch praktisch zeigten. Deshalb ist es falsch, solche Regierungsbeteiligung zu befürworten oder zu fordern, wie es die GAM aber macht: „Die ‚Linken‘ in der Linkspartei sehen umgekehrt ihr Heil darin, jede Koalition abzulehnen, [...] Für RevolutionärInnen geht es bei der Regierungsfrage [...] darum, dass die Linke [...] dazu gezwungen wird, ihre Versprechen einzulösen. Dieser Probe kann sie an der Regierung allemal besser unterzogen werden als in der Opposition, wo jeder alles versprechen kann.“ [<http://www.arbeitermacht.de/ni/ni212/linkspartei.htm>] „Wir sind gegen eine Koalition mit offen bürgerlichen Parteien, auch mit den GRÜNEN. Wir sind auch gegen Koalitionen um jeden Preis. DIE LINKE sollte vielmehr der SPD erklären, dass sie zur Bildung einer Koalition bereit wäre, wenn sie den Kampf gegen die Abwälzung der Lasten der kapitalistischen Krise auf die ArbeiterInnenklasse aufnimmt und für die unmittelbaren fortschrittlichen Programmforderungen“ [<http://www.arbeitermacht.de/infomail/902/kritik.htm>]. Diese ‚super-schlaue‘ Taktik, die den Wandel der sozialdemokratischen Parteien von reformistischen zu neoliberalen Parteien ignoriert, fördert genau die Illusionen, die diese abzubauen beansprucht; vgl. dazu: http://www.trend.infopartisan.net/trd0416/ad_TF-CI-Manifest_m_ST.pdf, S. 11 f., FN 18).

und auch die organisierten revolutionären Kräfte viel zu schwach waren und sind, um einen solchen Bruch zu *vollziehen* (selbst wenn das *abstrakte ‚Wollen‘* der Massen stärker gewesen wäre, als es tatsächlich vorhanden war). Schließlich wäre noch dazulegen gewesen, daß das Programm von SYRIZA auch als *Reformprogramm* – angesichts des Kräfteverhältnisses und der von SYRIZA verfolgten Strategie blauäugig war.

Kommen wir nun zur ANEL-Frage:

1. Die Position der GAM nach Wahl in Griechenland Ende Jan. 2015 war:

„Letztlich muss eine Mobilisierung der radikalen parlamentarischen und außerparlamentarischen Linken dazu führen, dass von Syriza und KKE die Bildung einer Arbeiterregierung gefordert wird.“

(<http://arbeitermacht.de/ni/ni196/griechenland.htm>)

Die Kommunistische Internationale definierte auf ihrem IV. Weltkongreß 1922 den Begriff „Arbeiterregierung“ folgendermaßen: Eine Regierung, die es als ihre „elementare Aufgabe“ ansieht, „das Proletariat zu bewaffnen, die bürgerlichen, konterrevolutionären Organisationen zu entwaffnen, die Kontrolle der Produktion einzuführen, die Hauptlast der Steuern auf die Schultern der Reichen abzuwälzen und den Widerstand der konterrevolutionären Bourgeoisie zu brechen.“²⁶ Nur dies entspricht m.E. dem Kriterium aus dem NAO-Manifest (das ich insoweit für richtig halte): „**einen wirklichen Bruch mit dem System einleiten**“.

Da die Umsetzung eines solchen Programms Anfang 2015 weder von SYRIZA noch von der KKE zu erwarten oder auch nur versprochen worden war und die Umsetzung eines solchen Programms – aufgrund des objektiven Kräfteverhältnisses – nicht möglich war, war es gelinde gesagt Begriffsverwirrung, eine etwaige SYRIZA/KKE-Regierung als „Arbeiterregierung“ zu bezeichnen. (In Wirklichkeit zeigt es, daß die GAM ein theoretisch *nicht konsistentes* Verständnis dafür hat, was eine „Arbeiterregierung“ sein soll.)

Hinzukommt noch: Im Juni 2012 forderte die Liga für die V. Internationale (L5I), zu der die GAM gehört, „[j]ene Linken, die außerhalb Syrizas in Antarsya standen“ auf,

„jetzt Syriza bei[zu]treten und dort für ein revolutionäres Programm [zu] kämpfen. So könnte Syriza noch stärker [*sic!*, TaP] zu einer Führung im Kampf für die Macht der Arbeiterklasse werden.“

(<http://www.arbeitermacht.de/infomail/628/griechenland.htm>)

Soweit mir bekannt, hatte die L5I ihre Befürwortung von SYRIZA-Entrismus bis zum Sommer 2015 nicht revidiert und auch nachträglich nicht selbstkritisch analysiert, sondern ihren nunmehr (impliziten) Positionswechsel allein mit gewandelten Umständen begründet.

Dieses bedeutet: Wenn ANTARSYA dem Ratschlag der L5I gefolgt und SYRIZA beigetre-

²⁶ <http://www.marxismus-online.eu/debatte/programm/einheitsfront/taktik4KI.html>.

ten wäre, dann hätte sich ANTARSYA also nach der Wahl im Januar 2015 als Teil von SYRIZA und zusammen mit der KKE an einer solchen vermeintlichen „Arbeiterregierung“ beteiligen sollen.

Während es m.E. absurd wäre, SYRIZA – die eh *nicht* beansprucht, eine kommunistische Partei zu sein – an den Maßstäben der Kommunistischen Internationale zu messen und es m.E. auch nicht sonderlich angemessen wäre, die in der Tradition des Stalinismus stehende KKE, an den Maßstäben der Kommunistischen Internationale zu messen (außer, um zu zeigen, daß sie diese Maßstäbe weitgehend *verfehlt*), hat es schon Sinn, ANTARSYA – als Antikapitalistische Linke Zusammenarbeit *für den Umsturz* –, die sich links von SYRIZA und KKE positioniert (und auch keine anarchistische Formation ist), an den Maßstäben der Kommunistischen Internationale zu messen, das heißt, sie als eine Art ‚Para-KP‘ (als einer Kommunistischen Partei *ähnlich*) zu behandeln (allerdings ohne den entsprechenden ‚Massenanhang‘ und ohne die organisatorische Form, die erst den Begriff ‚Partei‘ rechtfertigen würden).

Nach den von mir insoweit für richtig gehaltenen Maßstäben der Kommunistischen Internationale wäre es aber für KommunistInnen / RevolutionärInnen *falsch*, sich an Regierungen bürgerlicher *Staaten* zu beteiligen – es sei denn, solche Regierungen würden gerade zu einem Instrument des Bruchs mit dem bestehenden Staatsapparat gemacht, indem sie „das Proletariat [...] bewaffnen, die bürgerlichen, konterrevolutionären Organisationen [...] entwaffnen, die Kontrolle der Produktion ein[...]führen“ (KomIntern, s.o.). Dies wäre aber von einer hypothetischen SYRIZA/KKE-Regierung keinesfalls zu erwarten, weshalb es also – anders als die GAM meint – *falsch* gewesen wäre, wenn sich ANTARSYA (als hypothetischer Teil von SYRIZA oder auch eigenständig) an einer SYRIZA/KKE-Regierung beteiligt hätte.

2. Halte ich schon eine *Beteiligung* von RevolutionärInnen an Regierungen bürgerlicher Staaten, die nicht in der oben beschriebenen Weise handeln, für falsch, so ist klar, daß ich erst recht die *Beteiligung* an gemeinsamen Regierungen mit rechtspopulistischen Parteien, wie ANEL, von denen die Umsetzung eines solchen Programms noch weniger zu erwarten ist, ablehne. *Insofern* bin ich also ganz auf Seiten der GAM.

3. Bleibt die Frage, was von der immanenten Schlüssigkeit (inneren Logik) der Position der GAM und von der Position der entgegengesetzten Strömung innerhalb der NAO zu halten ist.

a) Wie gesehen, befürwortete die GAM Anfang 2015 eine SYRIZA-Regierung. Diese sollte nach Ansicht der GAM vorzugsweise zusammen mit der KKE, aber jedenfalls nicht zusammen mit ANEL gebildet werden.²⁷ Da die KKE dazu aber nach ihren eindeutigen Erklärun-

²⁷ In diesem Sinne wurde auch von der NAO Berlin (und später bundesweit) beschlossen: „Syriza hatte durchaus eine Alternative: Eine Minderheitsregierung bilden und die KKE massiv unter Druck setzen, sie gegen die bürgerlichen Parteien zu unterstützen! [...]. Wir fordern daher den Bruch mit ANEL und den Rauswurf des Verteidigungsministers aus der

gen und in Übereinstimmung mit ihrer gesamten politischen Praxis der letzten Jahre nicht bereit war, war der Vorschlag der GAM weitgehend imaginär.

Für den Realismus der von ihr vorgeschlagenen Taktik machte die GAM geltend:

„Syriza hatte drei Tage Zeit für Sondierungs- und Koalitionsgespräche. So hätte Syriza Zeit gehabt, verschiedenen Parteien und Abgeordneten Angebote zu machen. Da ja nur zwei Sitze zur absoluten Mehrheit fehlen (149 von 151), wäre es durchaus möglich gewesen, einzelne ‚Überläufer‘ für die eigene Fraktion zu gewinnen. Im letzten Parlament gab es immerhin mehr als 20 Abgeordnete, die ihre Fraktion verließen. Ebenso wäre es möglich gewesen, eine Minderheitsregierung zu bilden, dieses Recht hat eine Fraktion ab 120 Abgeordneten.

Diese Minderheitsregierung hätte ihre Maßnahmen und Gesetze ins Parlament einbringen können, um z.B. mit wechselnden Mehrheiten erste Schritte ihres Programms umzusetzen. Wenn diese Regierung z.B. von der KKE keine Unterstützung für einzelne fortschrittliche Maßnahmen bekommen hätte, wären auch Neuwahlen eine Option für Syriza gewesen. Zudem hätte die KKE dann ein großes Problem bei ihren AnhängerInnen bekommen – hätte sie doch die Verantwortung zu tragen für den Sturz der ersten Regierung in Europa, die die Memoranden der Troika ablehnt. Taktisch hätte eine Syriza-Minderheitsregierung die KKE vor sich hertreiben können, hätte aufzeigen können, ob die KKE für eine Erhöhung des Mindestlohns stimmt oder für eine kostenlose Stromversorgung für diejenigen, denen der Strom abgeklemmt wurde – oder ob es der KKE ‚aus Prinzip‘ wichtiger gewesen wäre, gegen Syriza und Tsipras zu stimmen.“

(<http://arbeitermacht.de/ni/ni196/griechenland.htm>)

- An diesem Statement erscheint mir zunächst einmal bemerkenswert, daß sich die GAM in erster Linie darüber Gedanken macht, wie die rechtere SYRIZA die – jedenfalls nominell – linkere KKE unter Druck setzen könne.
- Zum zweiten ist die griechische Verfassungsrechtslage nicht korrekt dargestellt: Nicht einfach der Umstand, daß eine Fraktion über 120 (der insgesamt 300) Sitze verfügt (und *keine Mehrheitsregierung* zustande kommt), berechtigt zur Bildung einer Minderheitsregierung. Vielmehr benötigt auch eine solche Regierung innerhalb von 15 Tagen das Vertrauen einer Mehrheit der bei einer Vertrauensabstimmung *anwesenden* Abgeordneten.

In Art. 84 der griechischen Verfassung heißt es: „Die Regierung bedarf des Vertrauens des Parlaments. Sie ist innerhalb von 15 Tagen nach der Eidesleistung des Ministerpräsidenten verpflichtet [...], den Vertrauensantrag im Parlament zu stellen. Ein Vertrauensantrag kann nur mit absoluter Mehrheit der anwesenden Abgeordneten angenommen werden; diese darf aber nicht geringer als zwei Fünftel der Gesamtzahl der Abgeordneten sein.“

(<http://www.verfassungen.eu/griech/>)

Regierung. Stattdessen treten wir für eine Syriza-Minderheitsregierung oder eine Koalition mit der KKE ein, die sich auf die Mobilisierung der Massen stützt.“ (<http://web.archive.org/web/20150217154622/http://nao-prozess.de/troika-abgewaehlt-solidaritaet-mit-der-griechischen-bevoelkerung-ersatzlose-streichung-der-schulden-keine-zugestaendnisse-an-merkeleu/>)

Das heißt: Das Vertrauensvotum wäre im SYRIZA-Falle (ohne Regierungsbeteiligung von ANEL) nur zustande gekommen, wenn alle SYRIZA-Abgeordneten an der Abstimmung teilgenommen, aber mindestens drei Abgeordnete anderer Parteien *nicht* teilgenommen oder mit „Ja“ gestimmt hätten.²⁸

- Mir scheint alles andere als sicher, daß eine solch wacklige Konstruktion, wie sie die GAM vorschlug, eine bessere Grundlage für eine Konfrontation mit der EU und dem griechischen Kapital gewesen wäre, als die tatsächlich gebildete SYRIZA/ANEL-Regierung.

b) Angesichts dessen erscheint mir jedenfalls *nicht allzu* übertrieben, was Micha Schilwa und andere in ihrer NaO/NAO-Bilanz schreiben:

„Das [Der von mir in FN 27 zitierte Beschluß der NAO Berlin] bedeutete in der damaligen Situation de facto nichts anderes als die Forderung nach dem Sturz der Tsipras-Regierung. Erinnern wir uns. Wer nach dem SYRIZA-Wahlsieg eine Regierung wollte, die wenigsten vorhatte, sich der Troika zu widersetzen, musste erkennen, dass es zur Koalition mit ANEL keine parlamentarische Alternative gab – auch wenn das unbestreitbar eine für Linke ziemlich ‚unappetitliche‘ Partei ist. ND, PASOK und POTAMI waren / sind bis ins Mark neoliberale EU-Vasallen, eine Koalition mit den Faschisten der ‚Goldenen Morgenröte‘ verbot sich von selbst.

Und die KKE? Fährt seit langem einen ultra-sektiererischen, ja geradezu verbrecherischen Kurs. Die letzten Hardcore-Stalinisten Europas haben immer wieder erklärt, dass sie in SYRIZA den ‚linken Flügel der Bourgeoisie‘ und also als den Hauptfeind sehen. Die KKE hatte darüber hinaus konsequenterweise wiederholt öffentlich angekündigt, JEDEN Misstrauensantrag gegen die ‚volksfeindliche‘ Tsipras-Regierung zu unterstützen. Nach einem Rauswurf von ANEL hätte es unweigerlich einen solchen Misstrauensantrag gegeben, dem dann ALLE Parteien außer SYRIZA (also die Parlamentsmehrheit) zugestimmt hätten.“

(http://naoprozessdoku.blogspot.eu/files/2016/08/bilanz-b-b_u-korr.pdf, S. 11)

Als Alternative zur GAM-Position befürworteten diese AutorInnen:

„vor der Kapitulation [der SYRIZA-Regierung] konnte es nur EINE vernünftige Linie geben: Bedingungslose Verteidigung dieser Linksregierung gegen den Imperialismus ohne auf solidarische Kritik am Zögern und Zurückweichen zu verzichten.“ (ebd., S. 12)

Das scheint mir nun allerdings gar nicht weit von der Mehrheitsposition der NAO entfernt zu sein, denn auch in deren Beschluß stand ja: „Dies schließt ein, Syriza gegen die herrschende Klasse in Griechenland und die Troika zu verteidigen“. Und: „Der Wahlsieg Syrizas hat uns weder besoffen gemacht, noch stehen wir abseits, wenn es um die Verteidi-

²⁸ Im übrigen scheint die griech. Verfassung *nicht* vorzusehen, daß eine Minderheitspartei einen Anspruch darauf hat, daß sich eine von ihr gebildete Regierung *aufs Geratewohl* einer Vertrauensabstimmung stellen darf. In Art. 37 der griech. Verfassung heißt es: „Zum Ministerpräsidenten wird der Vorsitzende der Partei ernannt, die im Parlament über die absolute Mehrheit der Sitze verfügt. Verfügt keine Partei über die absolute Mehrheit, so erteilt der Präsident der Republik dem Vorsitzenden der Partei mit der relativen Mehrheit einen Sondierungsauftrag, um die Möglichkeit der Bildung einer Regierung, die das Vertrauen des Parlaments genießt, zu erkunden. Besteht diese Möglichkeit nicht, so erteilt der Präsident der Republik dem Vorsitzenden der zweitstärksten Parlamentspartei einen Sondierungsauftrag, bleibt dieser Versuch weiter erfolglos, so erteilt er dem Vorsitzenden der drittstärksten Parlamentspartei einen Sondierungsauftrag.“ Die bloße Absicht, mal *versuchen* zu wollen, ob eine Vertrauensabstimmung eine Mehrheit ergibt, dürfte sich schwerlich als ‚Erfolg‘ von *Sondierungsverhandlungen* bezeichnen lassen. Dafür dürften Vorab-Zusagen von Abgeordneten, eine solche Regierung zu stützen, notwendig sein.

gung dieser Regierung gegen die reaktionären Kräfte in Europa und den deutschen Imperialismus geht.“²⁹ „[D]ieser Regierung“ – das konnte ja nur *die* Regierung, deren Bildung am Tage der NAO-Beschlußfassung bereits vereinbart war – also der SYRIZA/ANEL-Regierungen – meinen.

Insofern finde ich dann *schon* übertrieben, wenn es in dem Text von Micha Schilwa u.a. heißt:

„Man kann nicht sagen: Wir verteidigen die SYRIZA-Regierung gegen die Troika und gleichzeitig de facto zum Sturz ebendieser Regierung aufrufen.“ (S. 12)

Denn letztlich bedeute der NAO Berlin-Beschluß – abgesehen von der vollmundigen ‚Forderungen‘-Rhetorik³⁰ – nichts anders, als zu sagen: Uns wäre eine andere Koalition noch lieber, aber wir akzeptieren auch die tatsächliche Koalition als kleineres Übel gegenüber allen Regierungs-Konstellationen ohne SYRIZA-Beteiligung.

In dem NAO Berlin-Beschluß stand nämlich *nicht*, was aber in dem einen Tag später auf der NAO-Webseite veröffentlichten „Diskussionsbeitrag von Georg Ismael, Henning Weber & Martin Suchanek“ stand:

„Am kommenden Dienstag, dem 10. Februar, erbitet die Syriza-Anel-Regierung im Parlament um das Vertrauen. Wir rufen die Abgeordneten von Syriza auf, mit NEIN zu stimmen.“ (<http://web.archive.org/web/20150223093526/http://nao-prozess.de/keine-regierung-mit-anel/>)

Dort wurde dann die SYRIZA/ANEL-Regierung tatsächlich als *größeres* Übel bezeichnet:

„Uns ist bewusst, dass das die politische Krise in Griechenland verschärft. Uns ist bewusst, dass das viele Linke als Gefährdung ihres ‚Projekts‘ betrachten, das sich offen gegen die Memoranden und gegen die neo-liberale Politik in Europa stellt. Aber eine Koalition mit einer offen bürgerlichen Partei (ob nun Anel, Potami oder Pasok) wäre ein **weitaus größeres Übel** für den zukünftigen Kampf gegen die griechischen Kapitalisten und die Troika. Sie würde die Herstellung der Einheit der griechischen ArbeiterInnenklasse gegen Kapital und Imperialismus erschweren, der Syriza-Führung um Tsipras als Ausrede für die Verwässerung von Reformen dienen, einer ultra-nationalistischen, reaktionären Partei das Verteidigungsressort überlassen und der herrschenden Klasse ein Vetorecht gegen alle missliebigen Maßnahmen geben. Eine solche Regierung der Klassenzusammenarbeit mit einer schwächelnden griechischen herrschenden Klasse wird sich unvermeidlich als Fallstrick für die griechischen Lohnabhängigen und Bauernschaft erweisen.

Zwar muss diese Regierung ‚ohne Wenn und Aber‘ gegen den Imperialismus und das internationale Kapital verteidigt und eine ersatzlose Streichung alle Schulden durchgesetzt werden. Eine Zustimmung zur Koalition mit Anel würde aber auch einen ‚Vertrauensbeweis‘ für eine rassistische, bürgerliche Kraft darstellen.“ (ebd. – meine Hv.)

Dies ist nun in der Tat ein Selbstwiderspruch – einerseits zu sagen „diese Regierung ‚ohne

29 <http://web.archive.org/web/20150217154622/http://nao-prozess.de/troika-abgewaehlt-solidaritaet-mit-der-griechischen-bevoelkerung-ersatzlose-streichung-der-schulden-keine-zugestaendnisse-an-merkeleu/>.

30 „Wir fordern daher den Bruch mit ANEL und den Rauswurf des Verteidigungsministers aus der Regierung.“ (s. FN 27)

Wenn und Aber“ zu verteidigen, aber ihr andererseits nicht das Vertrauen auszusprechen. Diesen Widerspruch kann auch mit dem Zusatz „[Verteidigung] gegen den Imperialismus und das internationale Kapital“ nicht verdeckt werden, denn eine SYRIZA/ANEL-Regierung, die die Vertrauensabstimmung verloren hätte, hätte nicht nur gegenüber der GAM oder den griechischen Lohnabhängigen keinen Bestand mehr gehabt, sondern auch nicht gegenüber Imperialismus und internationalem Kapital.

4. Wie lautet nun die Antwort der GAM auf die Kritik von Micha Schilwa u.a.?

„Aber wenn eine antikapitalistische, vielleicht sogar revolutionäre Politik und Methode wirksam werden sollen, dann sollte auch klar [sein], dass wir nicht allein der parlamentarischen Arithmetik folgen können, sondern genau darüber hinaus Perspektiven entwickeln müssen.“ (S. 26)

Das ist genauso wahr wie banal. Allerdings hatte die GAM ja gar nicht den Vorschlag gemacht, sich parlamentarischer Regierungsspiele zu enthalten und stattdessen an der Verschiebung des gesellschaftlichen Kräfteverhältnisses zu arbeiten.

Wenn die GAM, die weder in deutschen Parlamenten vertreten ist noch (auch nur) eine (außerparlamentarische) griechische Schwesterorganisation hat, schon Vorschläge für die parlamentarische Taktik in Griechenland macht, dann kann sie sich allerdings schlecht darüber beschweren, wenn ihr *parlamentarischer* Vorschlag an der *arithmetischen* (parlamentarischen) Machbarkeit und nicht an, ‚Ach, wäre die Welt schön, wenn...‘, gemessen wird.

Außerdem war ja schon in dem Papier von Micha Schilwa & Co. bemängelt worden:

„Die GAM hat den Nao-internen Kritikern in dieser Frage vorgeworfen, die parlamentarische Ebene maßlos zu überschätzen. Bedauerlicherweise war es aber so, dass der SYRIZA-Wahlsieg nicht von einem Erstarren, sondern einem Abflauen der außerparlamentarischen Kämpfe begleitet wurde. In der von langen und harten Abwehrkämpfen erschöpften griechischen Arbeiterklasse setzte sich – leider, aber auch nachvollziehbar – die Haltung ‚Tsipras wird’s schon richten‘ durch. Der GAM-‚Vorschlag‘, SYRIZA müsse nun Druck auf die KKE-Führung in Richtung ‚Einheitsfront-Orientierung‘ machen, war angesichts der rigiden Halsstarrigkeit dieser Vollsektierer nur eines: Wolkenkuckuksheim im Quadrat.“
(http://naoprozessdoku.blogspot.eu/files/2016/08/bilanz-b-b_u-korr.pdf, S. 11)

Darauf wäre nun – falls die Absicht ist, nicht nur Positionen zu *vergleichen*, sondern zu *argumentieren* – ein *konkreter* Einwand *in der Sache* notwendig. Die GAM beschränkte sich stattdessen – wie bereits zitiert – auf die Floskel: „dass wir nicht allein der parlamentarischen Arithmetik folgen können, sondern genau darüber hinaus Perspektiven entwickeln müssen.“

Unabhängig von dem Text von Micha Schilwa & Co. schreibt die GAM noch:

„Die weitere Entwicklung hat deutlich bestätigt, wie richtig die Warnung vor einem möglichen Verrat der Syriza-geführten Regierung war. Die Koalition mit ANEL brachte für alle deutlich die Bereitschaft von Tsipras und Co. zum Ausdruck, ihre Politik an die Zustimmung von bürgerlichen Kräften, in diesem Fall einer rechten, extrem nationalistischen Partei, zu binden. Es ist bemerkenswert, dass auch heute, wo sich die Richtigkeit der Position erwiesen hat, die AnhängerInnen der damaligen Minderheit weiter an ihrem Fehler festhalten. Die Tatsache, dass die NaO mehrheitlich im Juni 2015 für die Positionen der NaO-Berlin stimmte, hat die politische Ehre der NaO gerettet.“ (S. 20)

Die „politische Ehre der NaO“... so, so. Abgesehen von dieser ‚großen Münze‘ („Ehre der NaO“), mit der ich mich nicht lange aufhalten möchte, war es *keinesfalls* falsch, vor einem Scheitern der SYRIZA-Regierung zu warnen, für das die Regierungsbeteiligung von ANEL aber keineswegs ausschlaggebend war und ist. (Auch [mit] einer SYRIZA-Alleinregierung wäre es [den Lohnabhängigen in Griechenland] nicht merklich anders ergangen als [mit] der SYRIZA/ANEL-Regierung[.]) Allerdings zeigt der von der GAM wieder einmal verwendete „Verrats“-Begriff, daß die GAM immer noch nicht erkennt, daß es sich bei diesem Scheitern nicht um einen Fall von subjektiv-moralischer Schwäche, sondern um einen *konzeptionellen Mangel* reformistischer Politik unter den Bedingungen der Hegemonie des neoliberalen Kapitalismus handelt. Die Fokussierung der GAM auf ANEL lenkt gerade gerade von der Hauptsache ab und auf einen Nebenkriegsschauplatz um.

5. Falls schließlich noch interessiert, was ich empfohlen hätte, wenn ich gefragt worden wären oder die Illusion gehabt hätte, auch ohne gefragt worden sein, gehört zu werden bzw. was ich gemacht hätte, wenn ich (z.B. für ANTARSYA) im griechischen Parlament gesessen hätten, *und es auf meine Stimme angekommen wäre* (= *Unterschied zur in FN 24 angesprochenen Situation*), so lautet meine Antwort:

a) Ich hätte empfohlen, SYRIZA solle nicht regieren. Denn angesichts des

- *politischen* Kräfteverhältnisses („nur‘ 35 % der WählerInnen-Stimmen für SYRIZA; auch keine Stimmenmehrheit für SYRIZA, KKE und ANTARSYA zusammen; realistische Regierungsbildungsmöglichkeit nur unter Einbeziehung von ANEL)
- des *gesellschaftlichen* Kräfteverhältnisses (Abflauen der außerparlamentarischen Kämpfe seit 2012) und
- des *internationalen* Kräfteverhältnisses (globale Hegemonie nicht nur des Kapitalismus, sondern auch seiner neoliberalen Variante; Bedarf des griechischen Staates an frisches Geld zu kommen)

waren *weder* die Bedingungen für einen Erfolg einer anti-neoliberalen Reformregierung *noch erst recht* für einen Erfolg einer „Arbeiterregierung“, die – nach GAM-Vorstellung – den „Bruch mit dem System einleitet“, gegeben. Angesichts dieser Situation hätte SYRIZA 2015 als Oppositionspartei mehr relativen Nutzen gestiftet denn als Regierungspartei. Außerdem hätten ich SYRIZA vorgeschlagen, als erste parlamentarische Handlung zu beantragen, die 50 Sitze-Bonus-Regelung für die stärkste Fraktion abzuschaffen (was inzwischen tatsächlich passiert ist), um so für die Zukunft von vornherein zu vermeiden, in die Verlegenheit zu kommen, ohne WählerInnen-Mehrheit (von wirklich belastbaren gesellschaftlichen Rückhalt gar nicht erst zu reden), zu regieren.

b) Und was hätte ich als griechische Abgeordnete gemacht? Abgesehen von einem hypothetischen imperativen Mandat meiner hypothetischen Partei, dem ich aller Wahrscheinlichkeit nach gefolgt wären: Ich weiß es nicht. Ich hatte mir diese Frage damals nicht gestellt. Vermutlich hätte ich im Feb. 2015 der Tsipras-Regierung das Vertrauen ausgesprochen, wenn es auf meine Stimme angekommen wäre – aber mit der *rein defensiven* Begründung: ‚Wenn SYRIZA – trotz meines gegenteiliges Rates – unbedingt regieren will und

wahrscheinlich auch die allermeisten SYRIZA-WählerInnen und vermutlich auch große Teile der ANTARSYA- und KKE-WählerInnen wollen, daß SYRIZA zumindest die *Chance* bekommt, ihr Programm umzusetzen, so soll dieses kleinere Übel jedenfalls nicht an mir scheitern [da ich angesichts des Kräfteverhältnisses keinerlei Möglichkeit habe, das wirklich Gute hier und heute durchzusetzen].³¹ Und ich hätte auf alle Fälle dazu gesagt, daß das SYRIZA-Programm (von *mehr* gar nicht erst zu reden), nur dann durchsetzbar ist, wenn sich *nicht* auf parlamentarische Mehrheitsverhältnisse verlassen, sondern das gesellschaftliche Kräfteverhältnisse verändert wird. (Wäre dagegen, entgegen der tatsächlichen griechischen Verfassungsrechtslage nicht pauschal über die Regierung, sondern über jedes einzelne Regierungsmitglied abgestimmt worden, so hätte, ich dagegen wahrscheinlich gegen den ANEL-Kandidaten gestimmt – trotz der absehbaren Gefahr, daß dies zu einem sofortigen [erfolgreichen] Mißtrauensantrag gegen die bereits gewählten Regierungsmitglieder führt.)

War die Trennung unvermeidlich?

Ich haben meinerseits zwar durchaus Zweifel, ob die erneute organisatorische Trennung zwischen GAM/Revolution einerseits und dem Rest der NAO andererseits unvermeidlich war.³¹ Jedenfalls im Rahmen eines Bündnisses revolutionärer Gruppen hätten sich die strittigen Fragen einfach ausklammern lassen.

Nun ist allerdings schon naheliegend, an eine Organisation *umfassendere* programmatische Ansprüche und *höhere* Ansprüche an programmatische Vereinheitlichung zu haben als an ein Bündnis. Aber auch dann waren ja nicht die isolierten Konflikte bzgl. Ukraine, ANEL usw. die Ursache des Scheiterns der NAO, sondern – und das war die von IBT, [paeris], InterKomm sowie systemcrash und mir schon 2012/13 vertretene und sicherlich nicht nur von mir weiterhin für richtig gehaltene These –: daß die NAO auf dem ungenügenden ‚Fundament‘ eines nicht oder zu wenig vorhandenen gemeinsamen programmatischen Verständnis – also: *verfrüht* – gegründet wurde. Der Preis für diesen Voluntarismus war der schnelle Zusammenbruch, der auch nicht unerwartet kam für diejenigen, die diesen Prozeß weiter interessiert (wenn auch von außen) beobachteten.

Zurück zum Grundsätzlichen: Wie ist eigentlich die Ausgangslage?

31 Bzgl. Griechenland war die GAM-Position, der SYRIZA/ANEL-Regierung das Vertrauen zu verweigern, und die Position der NAO-Minderheit, eine SYRIZA-Regierung auch um den Preis einer ANEL-Beteiligung haben zu wollen, unvereinbar. Aber die *volle* GAM-Position stand ja auch in dem NAO-Mehrheits-Beschluß zu Griechenland gar *nicht* drin. Die verbleibende Differenz scheint mir eher marginal gewesen zu sein.

Auch der NAO-Mehrheits-Beschluß zur Ukraine und der RSB-Beschluß zur Ukraine enthielten eine Reihe von übereinstimmenden Aussagen, die durchaus für einen gehaltvollen Text ausgereicht hätten:

- **NAO:** „In jedem Fall gilt aber unsere unbedingte Solidarität den ukrainischen linken Organisationen, die [...] gegen ukrainischen wie russischen Nationalismus [...] kämpfen. [...]. Für die Linke in Deutschland gilt es, v.a. gegen die Ukraine-Politik der eigenen Regierung Stellung zu beziehen, Aufklärung zu betreiben und zu mobilisieren.“
- **RSB:** „Alle politischen Stellungnahmen, die [...] die Unterstützung der russischen Position (genauer: der Position Putins) rechtfertigen, begehen einen katastrophalen Fehler. Sie gehen letztlich davon aus, dass die Welt in zwei Lager geteilt ist (Ost und West) und dass letztlich weder der Klassenstandpunkt – also die Frage: Was liegt im Interesse der lohnabhängigen Bevölkerung? – zählt noch etwa humanitäre oder ökologische oder feministische Fragen. [...]. Für uns hier muss der Kampf gegen die erpresserische Politik der EU (und im Besonderen Deutschlands) im Vordergrund stehen, getreu der Parole Karl Liebknechts: ‚Der Hauptfeind steht im eigenen Land.‘“
- Ob auch noch die isl unter diesen Hut gepaßt hätte, erscheint mir allerdings nicht gesichert.

Aber noch mal zurück zum Grundsätzlichen: Wie ist eigentlich die gesellschaftliche Lage, in der wir (in Deutschland in den 2010er Jahren) über eine Annäherung der subjektiven RevolutionärInnen diskutieren?

In der NaO-Auflösungserklärung hieß es überraschenderweise: „Für den Niedergang der NaO sind unserer Meinung nach drei Faktoren ausschlaggebend: a) Die relative Stabilität des deutschen Kapitalismus in den letzten Jahren.“

In ihrer jetzigen NaO/NAO-Bilanz kehrt die GAM dagegen – sinngemäß – wieder zu der These des NAO-Manifestes zurück:

„Die Krise von 2008 stellt bekanntlich [*sic!*, TaP] einen historischen Wendepunkt dar. Der Kapitalismus ist in eine **systemische**, weltweite Krisenperiode eingetreten, die nicht nur mit einer chronischen Instabilität, sondern auch einer tiefen Erschütterung des gesamten gesellschaftlichen Gefüges einhergeht.“ (S. 4 – meine Hv.)

Dies halte ich schon für einen unzutreffenden analytischen *Ausgangspunkt*. Der Kapitalismus befindet sich zwar in einer Krisenperiode, diese ist aber keineswegs „systemisch“, sondern konjunkturell. Dieser analytische Irrtum führte zur These von der Dringlichkeit einer Organisationsgründung.

Ein Irrtum war jene These, weil „systemische, weltweite Krise“ (meine Hv.) auf einen *Zusammenbruch* des Kapitalismus hinausläuft, von dem aber nichts zu sehen und der auch ökonomietheoretisch schlicht falsch³² ist. Verknüpft ist diese Zusammenbruchs-Theorie³³

32 Der Kapitalismus hat und kennt keine ‚innere Schranke‘ des Systems. Selbst die größte Krise würde irgendwann wieder zu einem Aufschwung führen, und sei es durch die vorherige massive Zerstörung von Sachwerten (wie in zwei Weltkriegen geschehen). Der Kapitalismus kann nur durch eine *bewußte und gewollte politische Aktion gestürzt werden*, aber nicht durch einen quasi ‚metaphysischen‘ Glauben an ‚Systemgrenzen‘, die nur in den Köpfen derjenigen existieren, die sie heraufzubeschwören suchen, aber zu machtlos sind, um die ‚Machtfrage‘ *real* (praktisch) stellen zu können. – Auf die psychologisch-kompensatorische Funktion dieser ‚Zusammenbruchstheorien‘ braucht dann auch nicht weiter hingewiesen werden, denn sie springt dem/r kritischen BetrachterIn ins Auge.

33 Vgl. dazu in Kritik an Georg Lukács: „For all its denunciations of the mechanical Marxism of the Second International, Lukács's model itself remains securely trapped within the problematic of the Second International belief in the final, [cataclysmic](#) economic collapse of capitalism that will usher in the socialist revolution—the *Zusammenbruch* theory. For the emergence of true proletarian consciousness is mechanically attributed by Lukács to the advent of a full-scale economic crisis. ‘The active and practical side of class consciousness, its true essence, can only become visible in its authentic form when the historical process imperiously requires it to come into force, i.e. when an acute crisis in the economy drives it to action. At other times it remains theoretical and latent, corresponding to the latent and permanent crisis of capitalism.’ Here all Lukács achieves is a restatement of the old Luxemburgist and anarcho-syndicalist couplet, economism/spontaneism, in a new Hegelian terminology. [...] Where Lenin had contrasted revolutionary Marxist science with spontaneous trade-unionism, Lukács juxtaposes a Weberian ‘ascribed class consciousness’ with non-consciousness trapped in the reified world of appearances.“ (Gareth Stedman Jones, [The Marxism of the Early Lukács: an Evaluation](#), in: *New Left Review*, Iss. 70, Nov./Dec. 1971, 27 - 64 [24 f., 28] – Hv. i.O.)

„Trotz aller seiner Brandmarkungen des mechanistischen Marxismus der II. Internationale bleibt Lukács' eigenes Modell fest in der Problematik [*] des Glaubens der II. Internationale an den endgültigen, zerstörerischen Zusammenbruch des Kapitalismus, der die sozialistische Revolution einleitet, – der Zusammenbruchstheorie – gefangen. Denn die Entstehung des wahren proletarischen [Klassen]Bewußtseins wird von Lukács mechanistisch an den Beginn einer großen ökonomischen Krise geknüpft. ‚Die aktive und praktische Seite des Klassenbewußtseins, seine wahre Essenz, kann nur dann in seiner authentischen Form sichtbar werden, wenn der historische Prozeß gebieterisch erfordert, daß sie wirksam wird, d.h.: wenn eine akute ökonomische Krise praktisch wird. Anderenfalls bleibt das wahre proletarische Bewußtsein theoretisch und latent, analog zum Verhältnis von latenter und permanenter Krise des Kapitalismus.‘ Hier besteht Lukács' Leistung [bloß] in einer Neuformulierung des alten luxemburgistischen und anarchosyndikalistischen Paars Ökonomis-

mit der Vorstellung, in der Krise sei der „Moment der Offenbarung am Werk, in dem das verborgene Wesen unmittelbar in die Erscheinung tritt, und die Wahrheiten“ den Lohnabhängigen „zufliegen wie die gebratenen Tauben im Schlaraffenland“³⁴. So heißt es in der NaO-/NAO-Bilanz der GAM:

„Sicherlich helfen weder eine relativ stabile Lage im deutschen Klassenkampf noch ein mangelndes Verständnis, wie denn die Vormachtstellung des Reformismus in der Klasse gebrochen werden kann, real bei einer Umgruppierung, die eine revolutionäre Organisation mit entsprechendem Programm und Praxis zum Ziel haben sollte.“ (S. 29 – meine Hv.)

Dem möchte ich entgegenhalten: Auch eine ‚nicht-stabile‘ Lage im Klassenkampf würde die Hervorbringung einer „revolutionären Organisation“ *nicht einfacher* machen. Sie würde allerdings vielleicht der Aufgabe eine größere Dringlichkeit verleihen, was ich gerne zugestehe. Aber, wie schon zu NaO-Prozeß-Zeiten immer wieder betont: Voluntarismus ist ein schlechter Ratgeber für einen ernsthaften („*Seriosität vor Tempo*“ [„Na endlich“-Papier, S. 29]) Organisationsprozeß.

Statt sich dieser ernüchternden Einsicht zu stellen, schwanken die NaO-/NAO-Bilanz-Texte der GAM hin und her zwischen dem Beschwören einer „systemische[n], weltweite[n] Krise“ und der „relativ stabile[n] Lage im deutschen Klassenkampf“ als Entschuldigung für den NAO-Fehlschlag und zurück zur vermeintlichen „Erschütterung der bürgerlichen Herrschaft“:

„Trotz dieser sektoralen Mobilisierungsfähigkeit [der Anti-Krisenbewegung], trotz der **Erschütterung** der bürgerlichen Herrschaft und ihrer ideologischen Begründungen nach 2008 blieb der Einfluss der ‚radikalen Linken‘ jedoch politisch marginal.“ (S. 4 – meine Hv.)

Wo hat es denn eine „Erschütterung“ der bürgerlichen Herrschaft gegeben? Selbst für Griechenland 2015 scheint mir dieser Ausdruck vollkommen unangemessen zu sein. – Aber ab jetzt wird alles besser – so die hoffnungsfrohe Botschaft der GAM:

„Die Durchsetzung einer relativen Stabilisierung des deutschen Imperialismus, die erst **jetzt ihrem Ende** entgegengieht ...“ (S. 4 – meine Hv.)

mus/Spontaneismus in neuer hegelianischer Terminologie. Während Lenin revolutionäre marxistische Wissenschaft und spontanen Trade-Unionismus [Nur-Gewerkschaftertum] gegenüberstellte, setzt Lukács ein Weberianisches ‚zugeschriebenes Klassenbewußtsein‘ einer Bewußtlosigkeit, die in der verdinglichten Welt der Erscheinungen gefangen sei, entgegen.“

[*] „A word or concept cannot be considered in isolation; it only exists in the theoretical or ideological framework in which it is used: its problematic.“ (http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/Glossar_AlthusserFM_BalibarHist_Dia.pdf, S. 7) / „Mehrere in einem übergeordneten kausalen Zusammenhang stehende Probleme können als *Problematik* bezeichnet werden.“ ([Wikipedia](#))

34 Vgl. – in anderem Kontext – Rolf Nemitz, *Ideologie als „notwendig falsches Bewußtsein“ bei Lukács und der Kritischen Theorie*, in: Projekt Ideologie-Theorie, *Theorien über Ideologie* (Argument-Sonderband AS 40), Argument: [West]berlin, 1979¹, 1986³, 39 - 60 (##).

Anhang 1: ad Dieter wegen Essential-Diskussion (mail von DGS_TaP vom 07.03.2013)

Lieber Dieter,

1. da Du versucht hast, Deine mail auch an die mailing-Liste der Essential-AG zu schicken, folgender technischer Hinweis:

Wenn Du an die mailing-Liste der Essential-AG schreiben möchtest, dann mußt Du die mail-Adresse zum Absenden verwenden, mit der Du bei der mailing-Liste registriert bist. – Werden mails von Adressen, die nicht registriert sind, geschickt, erhalte ich zwar Systemnachrichten, die aber leicht als Spam klassifiziert werden und dann untergehen. Außerdem macht mir das manuelle Freischalten von – von falschen mail-Adressen abgeschickten – mails unnötige Arbeit.

2. Du legst jetzt eine „Kritik am Konsensvorschlag von DGS, Sigmar, Georg und Tobi“ vor. Es gibt aber schon längst den neueren

-- „Gemeinsame[n] Vorschlag für die Ausformulierung der bis jetzt erreichten Essential-Konsense von Georg (RSB/SIB), Jens (IK), Oliver ([paeris]), Tobi (GAM), Sigma und DG (beide SIB)“,

der beim bundesweiten Treffen im Jan., bei dem die MI leider nicht anwesend war, vorlag, der aber auch über die bw_org-Liste verschickt wurde.

3. Deine Kritikpunkte lassen sich in zwei Gruppen aufteilen:

a) Der Entwurf ist Dir zu links – in Deinen Worten: „Hochstapelei“, „abstrakten Verbalradikalismus“ usw. Das ist eine politische Differenz, über die ernsthaft diskutiert werden kann. Ich frage mich allerdings, warum Du dann nicht bereits den – zu diesen Fragen im Protokoll der Sitzung der Essential-AG vom 16.12. festgestellten – Konsensen widersprochen hast.

b) Die andere Gruppen von Kritikpunkten besteht aus vollständig projektiven Lesarten des vorliegenden Textes, die weder etwas mit dem vorliegenden Text noch und mit meinen – und mich scheinst Du ja für den Text hauptverantwortlich zu machen – tatsächlichen Positionen etwas zu tun haben. Darüber ist m.E. KEINE Diskussion notwendig, aber ich behalte mir vor, diese Anwürfe bei Gelegenheit richtigzustellen.

4. Ich denke nicht, daß wir in der Essential-AG in Bezug auf den vorliegenden Text in einem Arbeitsstadium sind, in dem Kritik am vorliegenden Text ohne Alternativvorschläge für die Formulierung der kritisierten Stellen handhabbar ist.

Ich möchte Dich also bitten, entsprechende Formulierungsvorschläge vorzulegen. Vielleicht können diesen ja alle in der Essential-AG problemlos zustimmen. Denn die Auffassungen, die Du aus verschiedenen Stellen des vorliegenden Textes herausliest hat – wie gesagt – keineR in der Essential-AG je vertreten.

Beste Grüße

dg

Editorischer Hinweis:

Dieter hatte auf diese mail nicht geantwortet; insbesondere legten weder er persönlich noch die MI als ganzes konkrete Änderungsvorschläge zu dem Essential-Entwurf vor.

Anhang 2:

Gewißheitsbekundungen und Eigenlob der GAM

1. Die GAM über die von ihrer Mehrheit in der NAO (Berlin) durchgesetzten Auflösungserklärung:

„Das Projekt ‚Neue Antikapitalistische Organisation‘ (NaO) ist nach gut fünf Jahren gescheitert. Das stellt sie selbst [*sic!*, TaP] in ihrer Auflösungserklärung fest, [...]. Knapp und korrekt wird darin benannt, woran dieser Versuch gescheitert ist“

2. Wir, die NAO, haben es an den entscheidenden Punkten richtig gemacht:

„Die NaO hatte aber richtigerweise den Schritt vollzogen, nicht nur ein Manifest zu erarbeiten, sondern in Berlin auch eine NaO-Gruppe mit individueller Mitgliedschaft und politischer Praxis nach außen zu etablieren.“

3. Geopolitische Parteiergreifung in nationalistischen Konflikten als „wichtigen Fragen des Klassenkampf“ und mit das ‚Beste, was die deutsche Linke tun kann‘

„die NaO [war] von diesem Moment an gezwungen, die Phase der Reißbrettdebatten zu beenden und sich den unmittelbar aufkommenden Fragen des Klassenkampfes zu stellen, was bereits wenige Wochen nach der Gründung geschah. [...] sie [hat] zu wichtigen Fragen des Klassenkampfes programmatische Positionen entwickelt [...]. In der Ukraine fanden sich die Mitgliedsorganisationen sinnbildlich auf zwei unterschiedlichen Barrikaden wieder. [...]. Im Sommer 2014 beteiligte sich die NaO an den Mobilisierungen gegen die Bode-noffensive des israelischen Apartheidregimes in Palästina. [...]. Zu Lebzeiten der NaO wurden zweimal die Internationalismustage veranstaltet.“

„Unter dem Titel *„Solidarität mit den ArbeiterInnen und Linken in der Ukraine!“* veröffentlichte die Berliner NaO eine“ – von GAM/Revolution-Mehrheit in dieser durchgesetzte (!) – „ausführliche Stellungnahme zur Ukraine. Diese hatte einen revolutionären Gehalt und gehört zu den besten Texten, die die deutsche Linke zur dieser Frage publiziert hat.“

4. Schlußsatz:

„und wir werden in zukünftigen weiteren Umgruppierungsprozessen mit derselben Methode agieren.“

alle Zitate aus:

<http://arbeitermacht.de/rm/rm48/naobilanz.htm>

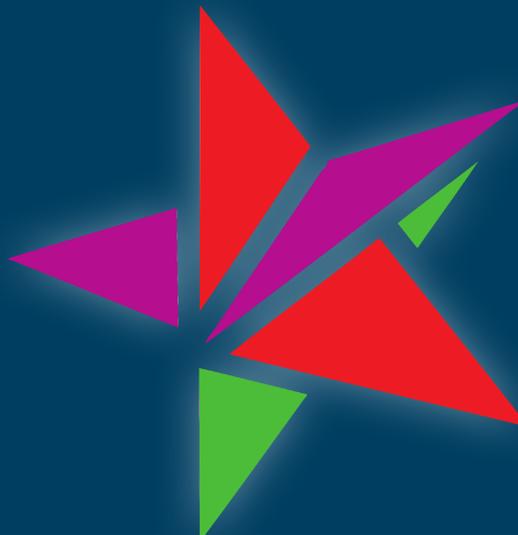
Neue antikapitalistische Organisation

Musste das wirklich sein?!

trend-Gespräch Nr. 10 zu Programm & Organisation

mit Michael Prütz, Detlef Georgia Schulze und
Karl-Heinz Schubert (Moderation)

Dienstag, den 08.11.2016, 19:00 Uhr
im Größenwahn, Kinzinger Str. 9 (U5, M13, S-Bahn-Ring)



Eine Veranstaltung der TREND Onlinezeitung

**Es diskutieren Michael Prütz und
Detlef Georgia Schulze
moderiert von Karl-Heinz Schubert**

Am 2.3.2016 gab die Neue antikapitalistische Organisation (NaO) auf ihrer Website die Auflösung ihres Projekts bekannt. Vom Frühjahr 2011 bis zur Veröffentlichung des NaO-Gründungsmanifests am 22.12.2013 hatten Gruppen aus dem trotzkistischen und postautonomen Spektrum, sowie etliche Einzelpersonen über die strategische Ausrichtung und die Organisationsstruktur kontrovers diskutiert. Zwei Fraktionen bestimmten diese Debatte: Auf der einen Seite diejenigen, die eine Art Mitgliederorganisation als „antikapitalistischen Anziehungs-Pol“ aufbauen wollten, um auch in der Partei DIE LINKE Mitglieder für die NaO zu gewinnen. Auf der anderen Seite Kräfte, die konzeptionell eine Avantgardeorganisation - gebildet aus „subjektiven Revolutionär*innen“ - favorisierten. Letztere konnten sich nicht durchsetzen und verließen das Projekt vor der formellen Gründung der NaO am 15.2.2014.

In den folgenden zwei Jahren trat die NaO als ein voluntaristisches Projekt in Erscheinung, das über Agitation und Propaganda im linksradikalen Spektrum nicht hinauskam und schließlich an inneren Meinungsverschiedenheiten zerbrach.

Mit Detlef Georgia Schulze und Michael Prütz sollen in dieser Veranstaltung zwei NaO-Protagonist*innen öffentlich miteinander ins Gespräch kommen, die repräsentativ für die beiden Flügel in der Gründungsdebatte waren. Karl-Heinz Schubert von der TREND-Redaktion wird dieses Gespräch moderieren, in dem es darum gehen soll, eine selbstkritische Bilanzierung des NaO-Projekt vorzunehmen. Warum?

Das Berliner Wahlergebnis zeigt, dass Rot-Rot-Grün als Regierungsprojekt nicht nur in Berlin, sondern auch im Hinblick auf die Bundestagswahlen 2017 realistisch erscheint. Angesichts dessen erhält die Frage, die mit dem NaO-Projekt aufgeworfen wurde, nämlich das Zirkelwesen jenseits der Linkspartei für eine autonome antikapitalistische Politik zu überwinden, wieder Gewicht und Brisanz.

Dafür lohnt es sich aus dem Scheitern des NaO-Projekts zu lernen.

**Dienstag, den 8. November 2016
um 19.00 Uhr**

**K9 - Veranstaltungsetage
Kinzigstr. 9, 10245 Berlin, (Quergebäude)
U-Bhf Samariter Str (U5)**

Weitere Informationen zur Veranstaltung ab 18.10.16 bei
www.trend.infopartisan.net